MSZ Münsters Senioren Zeitung

Geschichte des Impfens

Ausländer-kriminalität – ein schwieriges Thema

Einsamsein ist menschlich

York-Kaserne Gremmendorf

Umbau und Sanierung der vhs

STADT MÜNSTER

vhs Volkshochschule Münster

Stiftungen Stiftung Siverdes

Zum Mitnehmen

Nr. 1/2021 • 41. Jahrgang

Clemenshospital
Eine Einrichtung der Alexianer und der Clemensschwestern
Raphaelsklinik
Eine Einrichtung der Alexianer und der Clemensschwestern

Professionelle Pflege aus einer Hand!

Im Anschluss an einen Krankenhausaufenthalt, wenn die Rückkehr in die eigene Wohnung noch nicht möglich ist oder als Überbrückung der Wartezeit auf einen Seniorenheimplatz ist die Unterbringung in der Kurzzeitpflege eine gute Alternative. Auch bei Verhinderung der privaten Pflegeperson kann die Kurzzeitpflege in Anspruch genommen werden.

Kurzzeitpflege des Clemenshospitals:
(0251) 976-4080 | kzp.clemenshospital@alexianer.de

Kurzzeitpflege der Raphaelsklinik:
(0251) 5007-2010 | kzp.raphaelsklinik@alexianer.de

Boesing | Erbrecht

Ihr Fachanwalt für Erbrecht

Burkhard Boesing
Rechtsanwalt
und Steuerberater
Fachanwalt für Erbrecht

Ammermann·Knoche·Boesing
Rechtsanwälte · Notar · Steuerberater
Südstraße 11 · 48153 Münster
Telefon: 02 51 / 52 40 24
info@kanzlei-akb.de · www.kanzlei-akb.de

www.stadtwerke-muenster.de

VERKEHR
Abo

Altersweisheit beginnt mit 60.

60plusAbo und
60plusPartnerAbo:
2 x supergünstig.

Einfach. Näher. Dran.

Stadtwerke Münster

Kennen Sie diesen Baum? Es ist ein riesengroßer Ilex – der Baum des Jahres 2021. Etwas windschief, wie ein riesiger immergrüner Tannenbaum mit stacheligen Blättern, überragt er hier ein Haus. Der Ihnen bekannte Ilex ist kleiner, gehört aber zur selben heimischen Art. ► Seite 4

Mit einem Sterbenden in der Familie sind Angehörige nicht selten überfordert. Auch wenn Arzt und Pflegedienst ihr Möglichstes tun, mangelt es oft an der psychosozialen Begleitung. Hier bieten die geschulten Ehrenamtlichen der Hospizbewegung ihre Hilfe an. Mehr dazu auf ► Seite 15

Nicht jeder Münsteraner kennt den Zweck des neu errichteten Containerbaus auf dem Parkplatz des Oberverwaltungsgerichts an der Aegidiistraße. Die vhs ist für zwei Jahre umgezogen. Über die Hintergründe erfahren Sie mehr auf ► Seite 26

Liebe Leserinnen und Leser,

2020 – was für ein Jahr! Geplant war die Gebäuderenovierung der vhs im Aegidiimarkt und der Umzug in den Container. Nicht geplant war der folgenreiche Überfall des Corona-Virus, der die Zusammenarbeit der Redaktion auf eine harte Probe stellte. Heute muss auch der letzte Computer-Skeptiker zugeben, ohne die Erfindung der E-Mails wäre Münsters Seniorenzeitung jetzt Geschichte. Ein wenig Stolz schwingt schon mit, wenn wir sagen: Die neue Frühjahrsausgabe steht und sie erscheint jetzt sogar digital (mehr dazu auf Seite 21).

Hoffen wir, dass sie Ihnen gefällt. Hoffen wir auf normale Zeiten. Es grüßt Sie Ihre MSZ-Redaktion

Inhalt

Lokales

15 An den Grenzen des Lebens – Hospizbewegung Münster e.V.

18 York-Kaserne Münster-Gremmendorf

26 Umbau und Sanierung der Volkshochschule

Kultur & Unterhaltung

4 Ilex, Hülse, Stechpalme – der Baum des Jahres 2021

9 Corona ist gefährlich

17 Min Heimatduorp, wu büs du schön

Politik & Soziales

6 Nur ein kleiner Pikser – Geschichte des Impfens

10 Ausländerkriminalität – ein schwieriges Thema

12 Einsamsein ist menschlich

20 Ab 2021 gilt: Neue Gesetze, Regeln, Verordnungen

22 Bund und Länder und die Corona-Krise

Feste Rubriken

24 Die Polizei rät „Schockanrufe”

26 Kommunale Seniorenvertretung Münster (KSVM)

28 Bücherecke

30 Tipps & Infos

32 Rätselseiten

34 Impressum

Titelbild: *Magnolien. Ob weiß, rot oder violett – im Frühjahr begeistern sie uns mit ihrer Blütenpracht*
Foto: Neuhaus

Ilex – Hülse – Stechpalme
Der Baum des Jahres 2021

Ilona Zühlke

Schon im letzten November wurde der Ilex, das einzige heimische Laubgehölz mit immergrünen Blättern, als Baum des Jahres 2021 vorgestellt. Klar, dieses auch als Stechpalme bekannte Gehölz kenne ich. Aber das soll ein Baum sein? Auf der Website der Stiftung Baum des Jahres fand ich dann ein Foto von Andreas Roloff, auf dem ein Ilex mit einem Stammumfang von etwa drei Metern ein Wohnhaus im hessischen Braunfels überragt. Daraufhin begab ich mich auf die Suche: Im Botanischen Garten in Münster steht ein Exemplar mit recht dickem Stamm, ebenso im Park der Burg Hülshoff und in einigen Waldgebieten in Münster und der näheren Umgebung. Über die Website baumkunde.de stieß ich dann auf die Erwähnung einer Stechpalme im Kreuzviertel: Der eindrucksvolle Baum von etwa acht Metern Höhe schmückt vermutlich seit 180 Jahren die Heerdestraße. Wie oft bin ich dort schon vorbeigelaufen! Nun wollte ich mehr über den Ilex erfahren.

Ilex im Kreuzviertel *Foto: Zühlke*

Die Stiftung wählte die Stechpalme, den Ilex aquifolium, zum Baum des Jahres aus, weil sie als „Paradebeispiel für gelebten Artenschutz“ gilt, denn ihre Bestände hätten sich deutlich erholt. Die Stechpalme sei „eine Europäerin durch und durch“. Sie wuchs hier schon vor über zwei Millionen Jahren. Und zur Frage, ob Baum oder Strauch, meint die Stiftung, der Ilex sei „zwar kein Gigant, doch zweifelsohne ein Baum“. Etwas frostempfindlich ist er, doch infolge des Klimawandels weitet sich seine Verbreitung nach Norden und Nordosten aus. So haben Wissenschaftler der Universität Hannover den Ilex in Schweden nachgewiesen, wo er vor rund 50 Jahren noch nicht wuchs. Im Münsterland kommt der Ilex heute häufig vor. Es gibt kaum einen Eichen- oder Buchenwald, in dem er nicht für Farbe in der ansonsten kahlen Winterlandschaft sorgt. Bei Sonnenschein glänzen seine ledrigen Blätter, seine roten Früchte leuchten weit. Der Ilex kommt mit wenig Licht aus und nutzt den klimatischen Schutz höherer Bäume; auf baumfreien Flächen wächst er nur selten.

In Deutschland gilt der Ilex als geschützte Art. Im 19. Jahrhundert war er als Schmuckreisig vor allem in der Weihnachtszeit so begehrt, dass man ganze Wagenladungen voll erntete und verkaufte. Aus manchen Gegenden wie dem Schwarzwald verschwand der Ilex damals weitestgehend. Es gab Proteste gegen den Raubbau und nach

Ilex-Blätter sind wehrhaft Foto: Zühlke

Weibliche Ilex-Blüten Foto: Holger Casselmann

ersten lokalen Verboten und regionalen Schutzverordnungen wurde die wildwachsende Stechpalme 1935 deutschlandweit unter Schutz gestellt. Sie darf bis heute weder kommerziell noch privat beschnitten oder ausgegraben werden. Stechpalmenzweige, die auf unseren Märkten als Weihnachtsschmuck angeboten werden, stammen deshalb von Zuchtpflanzen. Auch das harte und zähe Holz der Stechpalme war einst beliebt und wurde vielseitig eingesetzt. Es ließ sich polieren und nahm Beize gut an, diente als Ersatz für das kostbare Ebenholz, wurde für Einlegearbeiten, Druckstöcke, Werkzeugstiele, Musikinstrumente oder Spazierstöcke verwendet. Zwei solche soll Goethe besessen haben, die in Weimar zu sehen sind.

Die Blätter des Ilex sind eiförmig und meist stachelig gezähnt. Mit den „Stacheln“ wehrt die Pflanze sich gegen Fressfeinde, nur höhere Bäume und Zuchtformen tragen auch glattrandige Blätter. Bei Schapdetten wird ein Wirtschaftsweg von einer hohen, stark verzweigten Ilex-Hecke begrenzt, deren Blätter am Wegrand bis obenhin stachelig sind – vermutlich infolge des regelmäßigen Beschneidens. Ähnlich ist es bei den Stechpalmen im münsterschen Schlossgarten, die im Bereich der Wege ebenfalls beschnitten werden. Auf einem Waldweg in den Baumbergen lief ich durch einen kleinen Ilex-Tunnel: Über meinem Kopf zeigten sich die Blätter glattrandig, unten aber stachelig. In der Volksmedizin wurden Ilex-Blätter bei Fieber, Krämpfen und Koliken eingesetzt, sie enthalten u.a. Ilicin, einen Bitterstoff. Ein Extrakt aus abgekochten Blättern sollte harntreibend und anregend auf die Verdauung wirken. Auch glaubte man einst, die stachellosen Blätter seien wirksam gegen die Gelbsucht, während man das dornige Laub gegen Seitenstechen einsetzte.

Es gibt männliche und weibliche Stechpalmen. Beide tragen im Frühjahr kleine weiße Blüten, wobei männliche Exemplare meist üppiger blühen. Ihre Blüten sind an den Staubfäden gut zu erkennen, deren Pollen von Insekten zu weiblichen Bäumen getragen werden. Bei ihnen zeigen die Blüten deutlich die Fruchtknoten, aus denen sich rote Steinbeeren entwickeln. Bei Amseln sind diese heiß begehrt, für den Menschen aber giftig. Inzwischen sieht man in Gärten und Parks auch Zuchtsorten mit gelben, orangefarbenen oder mit besonders vielen Früchten, auch werden Stechpalmen mit zwei- ▶

Schöner Ilex in einer Bauerschaft Foto: Zühlke

Die roten Früchte des Ilex Foto: Zühlke

farbigen oder sehr kleinen Blättern angeboten. Letztere gelten als Ersatz für den vom Zünsler bedrohten Buchsbaum, denn sie lassen sich gut in Form bringen. Weltweit gibt es den Ilex in rund 450 Unterarten, die teils große Unterschiede je nach ihrem geografischen Ursprung zeigen, und unzählige Züchtungen.

Den Namen „Stechpalme“ verdankt der Ilex den am Palmsonntag stattfindenden Prozessionen, mit denen an den Einzug von Jesus in Jerusalem erinnert wird. Er soll dabei mit Palmwedeln begrüßt worden sein, die es im kühlen Europa nicht gab. Mangels Palmen und weil zu Ostern kaum anderes Grün vorhanden ist, nahm man Ilex-Zweige als Ersatz. In einigen Gebieten Deutschlands nennt man den Ilex daher auch „Palmendorn“ oder „Jungfrauenpalm“. Früher galt die Stechpalme sogar als Mittel gegen das Böse. Man glaubte, die „geweiheten Zweige … über die Thür gelegt“ würden „das Hauß vor dem Donner“ bewahren. In Tirol legte man Zweige in den Hühnerstall, um einen Kobold, den „Schrattl“, abzuwehren. Dort ist der Ilex als „Schrattllaub“ bekannt. Wir nennen die Stechpalme auch Hülse, die Niederländer Hulst, die Franzosen Houx und Briten und Amerikaner Holly - daher die Ortsbezeichnung „Hollywood“. Diese Namen gehen auf „hulis“ zurück, einen alten germanischen Begriff, mit dem auch anderes stechendes Gesträuch bezeichnet wurde. ■

Informationen

www.baum-des-jahres.de

www.baumkunde.de/baumregister

Fritz-Martin Engel: Die Giftküche der Natur. Landbuch-Verlag GmbH Hannover, 1972

Nur ein kleiner Pikser

Die Geschichte des Impfens

Bärbel Elstrodt

Impfen – das Wort ist zur Zeit in aller Munde. Weltweit wünschen sich viele Menschen, durch eine Impfung baldmöglichst vor einer Infektion mit Corona geschützt zu sein. Bis Anfang Februar 2021, so gab die Weltgesundheitsorganisation bekannt, infizierten sich bei der gegenwärtigen COVID-19-Pandemie 103,51 Millionen Menschen und über 2,22 Millionen von ihnen starben im Zusammenhang mit dem Virus.

Seuchen und Infektionskrankheiten bedrohen die Menschheit seit vielen tausend Jahren, aber solch weltweite Vorkehrungen und Quarantänemaßnahmen wie bei der aktuellen Pandemie hat es bisher noch nie gegeben.

Schutz vor Infektionskrankheiten gab es bis zur Entdeckung geeigneter Impfstoffe nicht, Krankheiten wie Pest, Pocken, Cholera, Typhus sowie Diphterie, Scharlach, Masern und Kinderlähmung führten in großer Zahl zum Tod. Erst als im 19. Jahrhundert erkannt wurde, dass Bakterien und Viren Auslöser von Infektionskrankheiten sind, wurde die Grundlage für eine erfolgreiche Seuchenbekämpfung mit Antibiotika und Impfstoffen geschaffen.

Eine hoch ansteckende Krankheit waren die Pocken. Sie wüteten schon im alten Ägypten, waren im gesamten Römischen

Ahmed III. (1673-1736), Sultan des Osmanischen Reiches, veranlasste die erste große Impfung gegen Pocken

Quelle: Wikimedia Commons (gemeinfrei)

Reich anzutreffen, wurden von den europäischen Eroberern nach Amerika gebracht und verbreiteten sich schließlich auf der ganzen Erde. In Zentralasien entdeckten die Menschen schon vor etwa 3000 Jahren, dass eine überstandene Pockenerkrankung meist eine erneute Ansteckung verhinderte. Als Vorsorge blies man deshalb in China gemahlenen Pockenschorf in die Nase gesunder Personen. In Indien wurde der Pockeninhalt leicht Erkrankter oder Genesender auf Gesunde übertragen, und zwar subkutan, also durch Stiche unter die Haut. Anders als heute beim Impfen wurden hierbei Krank-

heitserreger benutzt, die nicht abgeschwächt bzw. inaktiviert waren. Diese Art der Immunisierung wurde zunächst Inokulation später Variolation (lat. variola = Pocke) genannt. Sie war nicht ungefährlich, da auch sie krankheitsauslösend sein konnte und die behandelten Menschen zunächst sehr ansteckend waren und isoliert werden mussten. Dennoch war die Sterblichkeit weitaus geringer als bei einer Pockeninfektion ohne vorausgegangene Variolation.

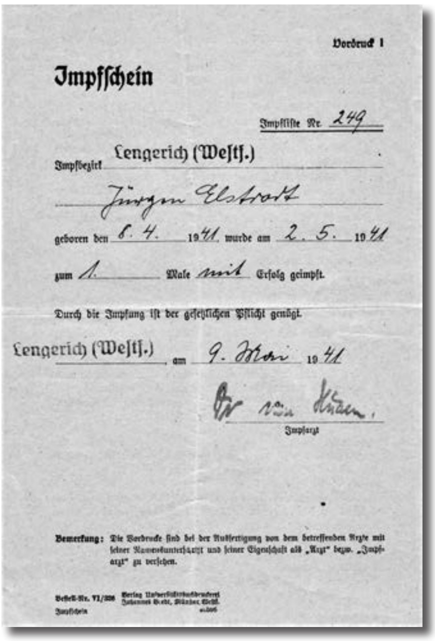
Die erste große Variolation in der Geschichte veranlasste Sultan Ahmet III. (1673-1736). Er ließ viele tausend Menschen in seinem Land mit dem Pockenvirus infizieren. Auch muslimische Sklavenhändler, so wird berichtet, ließen besonders schöne Mädchen gegen Pocken impfen. Hatten die Mädchen die Impfung ohne Narben überstanden, konnten sie anschließend gut als Haremsdamen verkauft werden.

Das Wissen um die Immunisierung verbreitete sich über die Türkei nach Afrika und Europa. Der in Konstantinopel lebende Arzt Emanuel Timoni (1669-1718) informierte 1714 die Royal Society, die Königliche Gesellschaft der Wissenschaften in England von der erfolgreich praktizierten Methode der Variolation. In der Bayerischen Staatsbibliothek München befindet sich Timonis kleine, ins Deutsche übersetzte Schrift „Die Einpfropfung Der Pocken, Oder Art und Weise, Wie man denenjenigen Menschen, welche noch nie die Pocken gehabt, solche durch Kunst zu wege zu bringen und gleichsam zu inoculiren pfleget.“

Timoni war in Konstantinopel auch Leibarzt der Diplomatenfamilie Montague und

Lithographie von Gaston Mélingue (1840-1914): Edward Jenner impft James Phipps *Quelle: Wikimedia Commons (gemeinfrei)*

machte diese mit der Variolation bekannt. Die Frau des englischen Botschafters, Lady Mary Wortley Montague (1689–1762), ließ sich und ihre Kinder impfen und berichtete 1719 bei ihrer Rückkehr nach England begeistert von diesem Fortschritt in der Medizin. Aber nur ganz allmählich wuchs in aristokratischen Kreisen und in der bürgerlichen Oberschicht das Vertrauen zu der neuen Methode.



Vordruck 1

Impfschein

Impfliste Nr. 249

Impfbezirk Lengerich (Westf.)

Jürgen Elstrodt

geboren den 6. 4. 1941 wurde am 2. 5. 1941

zum 1. Male mit Erfolg geimpft.

Durch die Impfung ist der gesetzlichen Pflicht genügt.

Lengerich (Westf.) am 9. Mai 1941

Impfarzt

Bemerkung: Die Vordrucke sind bei der Ausfertigung von dem betreffenden Arzte mit seiner Namensunterschrift und seiner Eigenschaft als „Arzt“ bzw. „Impfarzt“ zu versehen.

Impfschein über die erste Kleinkinder-Pockenschutzimpfung 1941 *Foto: Elstrodt*

Der englische Arzt Thomas Dimsdale (1712-1800) verfeinerte die Impfmethode. Er wurde sogar im Jahre 1768 nach Russland eingeladen, um Katharina die Große und ihren Sohn Paul zu impfen. Die Zarin belohnte ihn fürstlich. Dimsdale bekam eine einmalige Zahlung von £10.000, eine lebenslange Jahresrente von £500 (das waren ungeheuer hohe Summen für die damalige Zeit) und wurde außerdem zum Baron erhoben.

Der niederländische Arzt und Botaniker Jan Ingenhousz (1730-1799), Mitglied der Royal Society und Hofarzt in Wien, war ebenfalls ein großer Verfechter der Variolation. Er impfte sowohl Mitglieder der britischen Königsfamilie als auch Maria Theresia und vier ihrer Kinder. Die Monarchin ermunterte ihrerseits viele Verwandte zur Immunisierung und gründete ein kostenloses „Inokulationshaus“ für die Wiener Bevölkerung.

Nicht nur der englische Landarzt Edward Jenner (1749-1823) hatte beobachtet, dass die Landbevölkerung, die häufig Kontakt zu Kühen hatte, oft ▶

an den relativ harmlosen Kuhpocken erkrankte, nicht aber an den gefährlichen Menschenpocken. Auch er folgerte daraus, dass eine gezielte Infektion mit Rinderpocken die Menschen gegen „richtige“ Pocken immunisiert. Im Jahre 1796 infizierte er den achtjährigen James Phipps, den Sohn seines Gärtners, mit Kuhpocken. James zeigte nur geringe Symptome und war sehr schnell wieder gesund. Dann steckte Jenner den Jungen mit echten Menschenpocken an. James erkrankte nicht, sein Körper hatte offensichtlich Abwehrstoffe aufgebaut. Diese neue Form einer Schutzimpfung mit Kuhpockenlymphe nannte man Vakzination (lat. Vacca = Kuh). Sie wurde bald in ganz Europa bekannt und ersetzte zunehmend die Variolation.

Karikatur von James Gillray (1757-1815): The Cow Pock – or – the Wonderful Effects of the New Inoculation

Quelle: Wikimedia Commons (gemeinfrei)

Wie heute gab es auch damals Impfgegner. Einige Menschen befürchteten, nach der Impfung Kühen zu ähneln. „Gottlos“, wetterten sogar Vertreter der Kirche und der Philosoph Immanuel Kant (1724-1804) meinte anfangs sogar, dass die von Kühen gewonnenen Vakzine tierische Charakterzüge auf den Menschen übertragen könnten. Als Antwort erschienen in einigen Zeitungen Karikaturen, auf denen sich Patienten in Kühe verwandelten.

Als erstes Land der Welt führte Bayern 1807 die Pocken-Impfpflicht ein. Es folgten Baden und Preußen (1815) sowie Schweden (1816), England (1867) und das Deutsche Reich (1874). Auf Beschluss der Weltgesundheitsorganisation (WHO) wurde die Pockenimpfung 1967 weltweit zur Pflicht und bereits 1980 konnte die WHO mitteilen, dass alle Länder der Erde pockenfrei seien.

Durch die Verfeinerung von Filtern, die Erfindung des Elektronenmikroskops und die damit verbundenen Entdeckungen von Bakterien und Viren als Krankheitserreger, gelang die Entwicklung weiterer Impfstoffe. Dabei stand zunächst die Bekämpfung von Tollwut, Diphtherie, Scharlach und Tuberkulose, Wundstarrkrampf, Keuchhusten und Kinderlähmung im Blick, später Masern, Grippe und Mumps, Röteln und Hepatitis. Im letzten Jahr kamen verschiedene Impfstoffe zum Schutz vor der Coronavirus-Infektion Covid-19 hinzu. Wissenschaftler, die zur Entwicklung der wichtigen Impfstoffe beitrugen, waren z.B. Louis Pasteur (1822-1895), Emil von Behring (1854-1917), Paul Ehrlich (1854-1915), Jonas Edward Salk (1914-1995) und Albert Sabin (1906-1993).

Impfschein über die erste und zweite Kleinkinder-Diphtherieschutzimpfung 1942 Foto: Elstrodt

Bei den heutigen Schutzimpfungen unterscheidet man aktive und passive Impfungen, beide immunisieren den Körper gegen be-

stimmte Krankheitserreger. Bei der aktiven Immunisierung wird der gesunde Mensch mit einem Krankheitserreger infiziert, damit er Antikörper bildet. Er wird dabei selber aktiv. Bei der passiven Immunisierung werden gleich die Antikörper gespritzt, das eigene Immunsystem bleibt also passiv. Die passive Impfung wird meist angewendet, wenn die Krankheit bereits ausgebrochen ist und keine Zeit bleibt für eine aktive Impfung.

Das Bundesinstitut für Impfstoffe und biomedizinische Arzneimittel, das Paul-Ehrlich-Institut (PEI), prüft heute alle neuen Impfstoffe auf Qualität, Wirksamkeit und Unbedenklichkeit. Die Ständige Impfkommission (STIKO) gibt regelmäßig Empfehlungen zur Durchführung von Schutzimpfungen. Erklärtes Ziel ist es, möglichst viele Menschen zu impfen, damit Infektionskrankheiten regional und schließlich weltweit ausgerottet werden. Wenn sich hierzulande aber immer weniger Menschen impfen lassen, können sich aus anderen Ländern eingeschleppte Krankheiten wieder ausbreiten, weil die Bevölkerung ihre Herdenimmunität verliert. Impfungen sind also nach wie vor notwendig. ■

Corona ist gefährlich

Hildegard Schulte

Seit der Coronakrise hat sich der Alltag verändert. Das meistverwendete Wort heißt Corona. Die Meldungen dazu überschlagen sich. Experten melden sich zu Wort, das Fernsehen bringt Sondersendungen. Morgens wartet man gespannt und voller Hoffnung auf gesunkene Infektionszahlen.

Auch Hans und Gerda unterhalten sich regelmäßig über die aktuelle Entwicklung. Gerade kommt Gerda aufgeregt ins Wohnzimmer, wo Hans gemütlich die Zeitung liest. „Hans“, sagt sie, „weißt du, was ich gerade im Internet gelesen habe?“ Hans zuckt nur mit den Schultern. „Jetzt haben sich auch schon Löwen mit dem Coronavirus angesteckt. Ist das nicht schrecklich?“ „Ja und“, brummt Hans, der in Ruhe seine Zeitung lesen will, „reg dich nicht auf. Das bedeutet für dich keine Gefahr. Bist du einem Löwen auf der Straße schon einmal näher als 1,50 Meter gekommen?“

Gerda schluckt. Warum müssen Männer immer so pragmatisch denken?

DMB
DEUTSCHER MIETERBUND
MIETERVEREIN MÜNSTER UND UMGEBUNG E.V.

Seit **90 Jahren** steht der Mieterverein Münster e.V. seinen Mitgliedern mit hoher fachlicher Kompetenz und juristischer Qualifikation seiner Juristinnen und Juristen zur Seite.
Mehrere Generationen von Mieterinnen und Mietern haben qualifizierten Rat und Hilfe erhalten bei:

- Mieterhöhung
- Heiz- und Nebenkostenabrechnungen
- Mietmängeln und Mietminderung
- Kündigung
- Auszug und Schönheitsreparaturen
- Kaution
- und vielen anderen Problemen

Und so sind wir zu erreichen:

Scharnhorststraße 48 · 48151 Münster · Tel: 0251-414 500 · Fax: 0251-414 5025
www.mieterverein-muenster.de · E-Mail: info@mieterverein-muenster.de

Ausländerkriminalität
Ein schwieriges Thema

Anne Fiegehenn

Oft ist zu hören, dass „die Ausländer“ besonders kriminell sind. Gemeint sind meist hier lebende Ausländer oder Flüchtlinge. Im letzten Herbst war sogar zu lesen, dass die „sogenannten Zuwanderer im Durchschnitt dreimal so kriminell sind wie vergleichbare Gruppen in Deutschland“ („Tichys Einblicke“). Das erzeugt Angst und Abwehr! Aber: Stimmt es überhaupt?

2019 waren 12,4 % der Wohnbevölkerung in Deutschland Ausländer. Nach der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) 2019 betrug der Anteil nichtdeutscher Verdächtiger bei Straftaten (ohne Verstöße gegen das Ausländerrecht) 30,4 %, bei Gewaltkriminalität 37,5 %. Aber zu den „Nichtdeutschen“ gehören auch ausländische Durchreisende (seien es kriminelle Gangmitglieder oder polnische Fernfahrer), nur befristet hier wohnende Ausländer (z.B. Studierende) oder Touristen, die beim Ladendiebstahl erwischt wurden (unglaubliche 37 Millionen Ankünfte von Touristen pro Jahr waren es vor Corona!). Der Kriminologe Dr. Christian Walberg (WWU Münster) erklärte 2019: „Etwa zwölf Prozent der ausländischen Tatverdächtigen haben ihren Wohnsitz im Ausland, bei weiteren zwölf ist überhaupt kein Wohnsitz feststellbar.“ Damit ist klar, dass Ausländerkriminalität wirklich nicht einfach zu beurteilen ist.

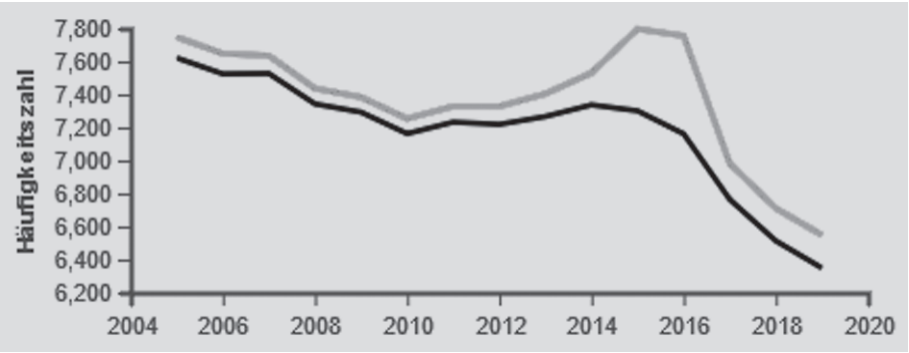
Kriminalität in Deutschland ist in den letzten 30 Jahren um ein Fünftel zurückgegangen, Diebstähle sogar um 57 %. Der Hauptgrund dafür ist das durchschnittlich gestiegene Lebensalter. Straftaten werden nämlich überall auf der Welt vor allem von jungen Männern verübt, insbesondere Gewaltdelikte (also nicht: Steuerhinterziehung, Betrug und Verkehrsdelikte – das können auch Ältere).

Bei den „Zuwanderern“ ist die Gruppe der 14- bis 30-jährigen Männer dreimal so groß wie in der übrigen Bevölkerung – das erklärt schon manches. Bei den Asylerstantragsstellern zwischen 2015 und 2019 waren sogar 73 % unter 30,64 % waren männlich.

Die Polizeiliche Kriminalitätsstatistik (PKS) verwendet den Begriff der „Zuwanderer“ nach mehreren Änderungen (sodass leider Fallzahlen längerfristig nicht exakt vergleichbar sind) mittlerweile so: Asylbewerber, Schutzberechtigte und Asylberechtigte, Kontingentflüchtlinge, Geduldete und Ausländer, die sich unerlaubt hier aufhalten, gehören in diese Kategorie. In der Statistik werden polizeibekannte versuchte und vollendete Straftaten erfasst, bevor sie an die Staatsanwaltschaft gehen. Ob Tatverdächtige wirklich schuldige Täter sind, stellt sich natürlich erst vor Gericht heraus (Der Anteil verurteilter Straftäter an allen Tatverdächtigen wurde von R. Geißler 2008 auf ein Drittel geschätzt).

Bei neun Prozent der Straftaten gab es 2019 mindestens einen tatverdächtigen Zuwanderer (2018: 10 %). Sind Zuwanderer damit krimineller als andere Bevölkerungsgruppen? Leider gibt es dazu keine klare Antwort. Die unerlaubt sich hier Aufhaltenden sind ja gar nicht erfasst, die Behördenangaben zu Asylantragstellenden sind oft nicht aktuell.

Eine düstere Wahrheit ist, dass in manchen Kriminalitätsfeldern 2019 der Zuwandererprozentsatz höher als der Durchschnittsanteil von 9 % war: Straftaten von Zuwanderern gegen das Leben machten 12 % der Fälle aus (2018: sogar 29 %), 96 % der Verdächtigten waren Männer. Bei Diebstählen (meistens Ladendiebstähle) lag der Anteil der Zuwanderer bei 11 % (2018: 29 %), bei Sexualdelik-



Straftaten 2005–2019 pro 100.000 Einwohner. Obere Kurve: alle Anzeigen; untere Kurve: alle Anzeigen abzüglich ausländerspezifischer Straftaten (=Straftaten gegen das Aufenthaltsgesetz, das Asylgesetz und das Freizügigkeitsgesetz/EU) Quelle: PKS 2019

Wohnungseinbrüche machen Angst, auch wenn die Zahlen deutlich zurückgehen.

Verhaftung wegen Tatverdacht und Schuldspruch vor Gericht ist nicht ein und dasselbe. Quelle: Pixaby

ten bei 10 %. Bei Rauschgiftdelikten entsprach der Zuwandereranteil mit 8 % ungefähr dem Durchschnitt.

Übrigens: Bei Sozialleistungsbetrug von Zuwanderern gab es 2019 insgesamt 1.731 Fälle, 22 % weniger als 2018!

Die meisten tatverdächtigen Zuwanderer kamen 2019 aus Syrien, Afghanistan und dem Irak. Die Zahl Tatverdächtiger aus Nordafrika sank stark.

2019 waren 86 % der tatverdächtigen Zuwanderer männlich, 62 % unter 30. An 71 % aller Straftaten von Zuwanderern waren Mehrfachtäter beteiligt. Bei organisierter Kriminalität (Bandendiebstahl, Drogenhandel, Prostitution usw.) waren in fast 20 % der Fälle Zuwanderer tatverdächtig – die Hälfte aus dem Libanon, Syrien, der Türkei und Albanien. Langfristige Vergleiche sind nicht möglich, da erst seit 2018 Zuwanderer in diesem Bereich erfasst werden. Schon länger besteht der Verdacht, dass organisierte internationale Banden das deutsche Asylrecht gezielt missbrauchen. Damit erklärt sich wohl die überdurchschnittliche Kriminalität von Georgiern, die auf Geheiß ihres Clans Asyl beantragen, um dann Diebstähle zu begehen.

Straftaten Nichtdeutscher treffen besonders nichtdeutsche Opfer (z.B. in Flüchtlingsunterkünften): Drei von fünf Opfern waren es 2017. Allerdings sind die Relationen bei Sexualdelikten ganz anders, hier waren 72 % der Opfer Deutsche.

Zahlen sind nicht alles!

Untersuchungen ergeben, dass Menschen, die fremd aussehen, öfter angezeigt und von der Polizei kontrolliert werden (weil man ihnen eher misstraut?). Also ist vielleicht nur das Dunkelfeld bei dieser Gruppe kleiner, ihre Kriminalitätsrate gar nicht unbedingt höher.

Eine Studie mit Häftlingen in hessischen Gefängnissen zeigt, dass es einen großen Unterschied macht, ob ein Flüchtling mit seiner Familie kommt, oder ob er jahrelang allein unterwegs war, auf der Flucht Gewalt und Erniedrigung erlitten hat, schon in einem zerfallenden Heimatland ohne funktionierende staatliche Kontrolle in schlechten Verhältnissen und ohne Bildungszugang lebte. Unter solchen Herkunftsvoraussetzungen scheint die Motivation zu fehlen, an einer gelingenden Zukunft zu arbeiten oder überhaupt daran zu glauben, es schaffen zu können, erst recht, wenn man jahrelang auf Anerkennung als Flüchtling wartet, zusammengepfercht mit anderen Heimatlosen zusammenlebt, nicht arbeiten darf und den ganzen Tag vor sich hinlungern muss. Flüchtlinge mit Kettenduldung sind besonders gefährdet, an den Rand oder im kriminellen Dreck zu landen: Ohne Arbeitserlaubnis haben sie keine Chance, hier Fuß zu fassen, können aber auch oft nicht in ihr Herkunftsland abgeschoben werden.

Der Kriminologe Christian Walburg betont, dass im Gegensatz dazu anerkannte Flüchtlinge mit Recht auf Arbeit und Bildung sehr selten tatverdächtig werden. Heribert Ostendorf verweist darauf, „dass Zuwanderer mit regulärer Beschäftigung nur sehr selten straffällig werden“.

Der „Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration“ stellt im Jahresgutachten 2019 die Frage, ob Gewalterfahrungen und aktive Teilnahme an kriegerischen Auseinandersetzungen nicht nur dazu beitragen, dass Flüchtlinge abgestumpft sind und sich an Gewalt gewöhnt haben, sondern vielleicht sogar manche der Betroffenen so verroht sind, dass sie „gewalttätiges Verhalten emotional positiv“ erleben. Hier muss noch geforscht und soweit wie möglich den Traumatisierten ▶

geholfen werden. So könnte man wohl auch Straftaten verhindern.

Kriminalität hängt nicht nur mit Alter und Geschlecht zusammen, sondern auch mit Wohnort und Qualifikation. Junger Mann ohne Schulabschluss aus großstädtischem, prekären Milieu – das ist der „typische" Kriminelle, ob deutsch oder zugewandert. Interessant ist ein älterer Befund: Vergleicht man Arbeitsmigranten (Gastarbeiter und Spätaussiedler der ersten Generation) mit Deutschen in gleicher Lage, waren die Arbeitsmigranten sogar gesetzestreuer: Sie wollten das hier Erreichte nicht gefährden. Jedoch ändert sich das Bild bei den nachfolgenden Generationen. Heutige Jugendliche mit Migrationshintergrund haben oft schlechte Aussichten – sie leben in berüchtigten Vierteln, haben die falschen Namen, „fremdes" Aussehen, oft schlechtere Bildungs- und Arbeitsmarktchancen und fühlen sich abgelehnt; junge Männer dieser Herkunft wollen Stärke demonstrieren – auf der Suche nach Anerkennung dann leider manchmal in kriminellen Gangs. Fremdheitserfahrungen, das Gefühl, abgelehnt zu werden, aber auch Spannungen in der Familie zwischen Verteidigern traditioneller patriarchalischer Werte und Befürwortern einer offenen Gesellschaft können Gewalttätigkeit auslösen. Eine große Hilfe gegen den Absturz in Kriminalität ist Bildung.

Immerhin tröstlich: „Studien zufolge werden gut vier Prozent der ausländischen, aber nur zwei Prozent der inländischen Wohnbevölkerung pro Jahr einer Straftat verdächtigt. Aber das heißt auch: 98 bzw. 96 Prozent fallen nicht mit Straftaten auf." (Walburg, 2019) ■

Foto: A. Overmann

Einsamsein ist menschlich

Eva Schmidtke

Ich spürte ganz deutlich, was sie empfand, wenn sie abends auf der Terrasse stand und in den Himmel blickte, der ihr wohl auch als Sternenhimmel dunkel erscheinen musste. Sie fühlte sich vermutlich klein und allein unter dieser unendlichen Weite über ihr. Aber ich ahnte auch, dass, seit sie ihn für immer verloren hatte, ihre Sehnsucht nach dem Paradies aus Freiheit und Heimat, das sie mit ihm zusammen besessen hatte, sie zerriss. Sie war jetzt nicht nur allein, sie war mit einem Schlag einsam geworden. Einsam ist man eben dann, wenn man sich einsam fühlt. Und das nicht nur auf einer dunklen Terrasse unter einem unnahbaren Himmel. Auch mitten unter Menschen wich ihr Einsamkeitsgefühl nicht. Ihre niedergeschlagenen Augen, der angestrengte Versuch zu sprechen, ihre nach innen gewendete Mimik zeigten dem Einfühlsamen, wie verlassen sie sich fühlte. Wir alle wissen, dass menschliche Katastrophen, wozu der Verlust eines geliebten Menschen gehört, uns nicht nur allein zurücklassen, sondern dass das traurige Gefühl einsam zu sein bald nachfolgt.

Einsamkeit, Einsamsein ist in unserem Sprachgebrauch meist mit dem Gefühl des Schmerzes verbunden. Dieser Schmerz muss entstehen, wenn zwischen den

eigenen Bedürfnissen und denen, die einem zugestanden werden, eine Kluft besteht. Häufig erfahren wir, dass unsere subjektiven Bedürfnisse nicht erkannt werden oder werden wollen. Wir bleiben unverstanden. Diese Erfahrung wird wohl jeder Mensch irgendwann einmal machen oder gemacht haben. Ich denke, das Einsamkeitsgefühl ist natürlich, es gehört zum Leben und ist unabhängig von Schicksalsschlägen und von Alter. Mir fällt die Liedzeile aus einem Song der Walkers Brothers ein, in der es heißt „loneliness is a cloak you wear“ - Einsamkeit ist ein Mantel, ein Überwurf, den wir tragen, und er ist immer da. Ein Bild, das man sofort nachfühlen kann. Wie schmerzlich und wie intensiv dieses Gefühl wahrgenommen wird, hängt vom Einzelnen ab, wie empfänglich er dafür ist, wieviel Schmerz er zulässt. Ich erinnere mich an ein Bild, das Hermann Hesse in seinem Siddharta entworfen hat, und das ich sofort ohne große Überlegungen mit dem Gefühl des Einsamseins verbunden habe: „Die meisten Menschen sind wie ein fallendes Blatt, das weht und dreht sich durch die Luft ... und taumelt zu Boden.“ Dieser Vergleich setzt bei mir unwillkürlich den Eindruck der Vereinzelung frei. Wir fallen einzeln, allein und kommen irgendwo einzeln auf. Wir alle haben dieses Gespür unter vielen einzeln zu sein. Es geht um die Einsamkeit der Einzigartigkeit. Das bedeutet zwangsläufig, dass es Vereinsamung auch inmitten von sozialen Kontakten geben kann. Und noch etwas Elementares wissen wir lebenslang: Wir sterben allein oder besser einsam, auch dann, wenn ein vertrauter Mensch bei uns ist. Dass es ohne diesen Vertrauten ein noch schwereres Erleben ist, hat uns die Corona-Pandemie auf schaurige Weise gelehrt. Können wir uns vor diesem heftigen Schmerz schützen?

An dieser Stelle sollte der Begriff „Einsamkeitsfähigkeit“ genannt werden. Ein Wort, das es in sich hat. Was kann es bedeuten, wenn man einsamkeitsfähig ist? Die Kulturphilosophin Barbara Schellhammer meint dazu, die Voraussetzung einer erfüllten Gemeinsamkeit beruhe darauf, mit sich einsam sein zu können. Es geht also nicht darum, die Einsamkeit zu fliehen, indem man zwanghaft jede Art von Zusammensein sucht, sondern fähig zu sein, einsam sein zu können, ohne dabei in eine soziale Isolation zu geraten oder an Leib und Leben gefährdet zu sein.

Zeichnung: V. Neumeier

Viel seltener wird der Begriff der Einsamkeit ebenso wie der des Alleinseins positiv gesehen. Es gibt eine gewollte Einsamkeit, die dadurch erklärbar ist, dass mancher sich von verständnislosen Menschen freiwillig zurückziehen will. Freud meint 1930 in seiner Schrift „Das Unbehagen in der Kultur“: „Gewollte Vereinsamung, Fernhaltung von den anderen ist der nächstliegende Schutz gegen das Leid, das einem aus menschlichen Beziehungen erwachsen kann.“ Er ist der Ansicht, dass das Glück, das man so finden könne, das der Ruhe sei. Und in der Ruhe liegt zweifelsfrei die Möglichkeit sich schöpferisch zu betätigen.

Ich wollte nun von zwei Menschen jeweils wissen, wie sie über dieses unser aller Leben betreffende Phänomen der Einsamkeit denken. Dass es uns alle angeht, zeigt sich nochmal ganz klar in der Aussage des Neurowissenschaftlers John T. Cacioppo: „Sich manchmal einsam zu fühlen, bedeutet einfach, dass man ein Mensch ist.“

Bei der Wahl meiner Gesprächspartner habe ich darauf geachtet, dass sowohl Mann als auch Frau berücksichtigt wurden, denn Mann und Frau denken und fühlen doch oft unterschiedlich. Beide von mir Befragten sind mir als interessierte, nachdenkliche und in ihren speziellen Arbeitsbereichen als engagierte Menschen bekannt und vertraut. ▶

Meine Gesprächspartnerin ist 81 Jahre alt, war Lehrerin für Kunst und Religion und ist bis zum heutigen Tag im Kulturbereich tätig. Ich kenne sie als lebendigen Menschen, der sich nicht scheut, auch in die Tiefe zu gehen. Ihre Reaktion auf meine Frage, was ihr spontan zu dem Begriff „Einsamkeit" einfalle, hat mich überrascht. Es war das Wort „Sehnsucht". Die Aufzählung der verschiedenen Sehnsüchte, die alle eine Melancholie bewirkten, kulminierte in der Sehnsucht, ihr Lebensparadox zu ertragen, „das Paradox Schweigen als Schutz zu denken, gleichzeitig aber auch ein Sehnen zu spüren angesprochen zu werden."

Bei meinem Gesprächspartner fiel die Antwort bedeutend lakonischer aus: „Unfreiwillige Verlassenheit, eingesperrt sein." Er ist 64 Jahre alt und Diplom-Designer. Ein kreativer Mensch und Ästhet, was seine Bücher und Fotos, die er gemacht hat, unschwer zeigen. Ich nenne ihn ganz für mich gerne Buchmacher und Tierfreund. Beides liegt auch mir am Herzen.

Auf die Frage, ob Alleinsein und Einsamkeit identisch seien, reagierte meine Interviewpartnerin mit einem sehr passenden Bild: Alleinsein und Einsamkeit seien zwar Geschwister, aber sie lösten unterschiedliche Verhaltensweisen aus. Dem Alleinsein begegneten die meisten Menschen mit Aktionismus, während das Einsamkeitsgefühl öfter in eine Depression münde. Auch hier sehe ich die sprichwörtliche männliche Sachlichkeit in seiner Antwort, die kurz und bündig ist, aber auch einen anderen Ansatz hat: „Alleinsein ist freiwillig, man zieht sich zurück, um für sich zu sein. Einsamkeit ist unfreiwillig, man fühlt sich verlassen." Die überwiegende Wahrnehmung der Menschen von Einsamkeit als Schmerz wurde von beiden mitgetragen. Interessant fand ich dabei die Bemerkung des Designers, dass man von den Mitmenschen nicht zu viel erwarten solle und dass Verstandensein für ihn zu den Glücksmomenten gehöre.

Einigkeit gab es auch grundsätzlich in der Betrachtung, dass Alter und Einsamkeit häufig miteinander verknüpft seien wegen des Endes des Erwerbslebens. In Coronazeiten werde das Alleinsein der alten Menschen besonders deutlich. Dann heiße Alleinsein oft zugleich Einsamsein. Als originellen Gedanken meiner Gesprächspartnerin empfand ich die Aussage zum Thema Corona und Einsamkeit, dass ihrer Meinung nach die Verschwörungstheoretiker in der Pandemie die einsamsten Menschen seien. Bedenkenswert! Sie selbst aber sei ohnehin lieber allein als in Gesellschaft und so erübrige sich das Corona Problem für sie.

Zum Abschluss des Online-Gesprächs, das mit Sicherheit unvollständig bleiben muss und zu dem es von beiden Interviewpartnern noch viele Beiträge geben könnte, kommt noch die Frage nach einem persönlichen Einsamkeitserlebnis. Meine Gesprächspartnerin fühlt vor allem in der Anwesenheit vieler Menschen auf dem Wochenmarkt oder in einem Konzert ihre Einsamkeit schmerzhaft, weil da der eine Mensch fehlt.

Auch das Vermissen von Menschen, die noch leben, und die in ihrem Leben eine Lücke lassen, die offen bleiben muss wegen der jeweiligen Lebenssituation, macht ihr das Einsamkeitsgefühl bewusst. Für meinen Interviewpartner gibt es ein ganz konkretes Erleben: „Als Kind mit etwa neun Jahren, als ich mein Selbst erkannte, fühlte ich ein bodenloses Alleinsein. Es machte mich schwindelig." Auch heute könne er es noch als Gefühl echter Einsamkeit heranziehen. Allerdings fühle er sich heutzutage niemals einsam. Er liebe die Gemeinschaft mit seiner Familie und die Gesellschaft von Tieren.

Ein anregendes Gespräch mit meinen beiden Interviewpartnern, und ich bedauere, dass ich nicht alle Details aufnehmen konnte. Das Bedauern gilt auch der Unerschöpflichkeit dieses Themas. Klar geworden ist vielleicht, dass kein Mensch immun ist gegen das Gefühl des Einsamseins, gleichgültig, in welchem Alter er ist, ob berühmt oder nicht, ob allein oder zu zweit oder unter vielen Menschen, ob die Einsamkeit verborgen oder offensichtlich ist. Aber wir können lernen, damit umzugehen und manchmal sogar daraus eine schöpferische Kraft gewinnen. ■

Erhalten Sie sich
Ihre Selbstständigkeit
und entdecken Sie
neue Lebensperspektiven.

Wir laden Sie ein zu einem
kostenfreien Probetag.

HAUS BENTELER
Tagespflege für ältere Menschen

Tagespflege e. V. · Prozessionsweg 54 · 48145 Münster · Tel. 02 51/39 34 25
www.haus-benteler-muenster.de · E-Mail: info@haus-benteler.de

An den Grenzen des Lebens

Über die ambulante Hospizbewegung Münster e.V.

Maria Woltering

Solange es Menschen auf dieser Erde gibt, haben sie über die Endlichkeit ihres Lebens nachgedacht. Gelehrte und Wissenschaftler wurden bemüht, das Unfassbare zu erklären. In den weiten Feldern der Philosophie und Theologie, in der Medizin und Psychologie, ja sogar in der Kunst, in Märchen und Mythen versuchte man, den Tod zu ergründen. Leider liefen alle Fragen ins Leere.

„Sterben ist schon lange kein Tabuthema mehr, obwohl nach wie vor Geheimnis. Sterben ist mehr als körperliches Verlöschen. Der Weg führt über Prozesse immer umfassenderen Loslassens in Grenzbereiche, in denen Betroffene anders und anderes wahrnehmen“. So äußert sich die Sterbeforscherin Monika Renz, Leiterin der Psychoonkologie am Kantonsspital St. Gallen, Schweiz. Sie begleitete bisher über 800 zum Tode erkrankte Menschen. Als Theologin, Musik- und Psychotherapeutin steht sie ihnen bei in den allerschwersten Stunden. Ehrfürchtig stellt sie fest: „Was Sterbende vor ihrem letzten Atemzug erleben, ist ein Mysterium. Jede dieser Erfahrungen ist persönlich, heilig und im letzten unbeschreibbar.“

Das wissen auch die erfahrenen Mitarbeiter/innen der Hospizbewegung Münster e. V. „Jeder Mensch stirbt seinen ganz eigenen Tod“, so formulieren sie es. Insgesamt 110 Ehrenamtliche engagieren sich in der ambulanten Sterbebegleitung, Trauerbegleitung und Hilfen zu Erstellung von Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht. Ihnen zur Seite stehen vier hauptamtliche Koordinatoren und eine Verwaltungskraft.

Gegründet wurde die Hospizbewegung auf Anregung des Seniorenrates, der Stadt Münster, der Diakonie und vieler interessierter Bürger am 11.11.1991. Für diesen November ist anlässlich des 30-jährigen Bestehens eine große Festveranstaltung geplant, die hoffentlich virusfrei am Freitag, dem 12.112021 stattfinden kann. Der eingetragene Verein Hospizbewegung zählt zurzeit 550 Mitglieder, die einen festen Obulus jährlich zur Arbeit beisteuern. Des Weiteren werden die Hilfeleistungen aus Spenden, kommunalen Zuschüssen und Krankenkassenzahlungen finanziert. Schirmherr des Vereins ist der bekannte Musiker Prof. Dr. Götz Alsmann, der mit großzügiger und wohlwollender Sorge die Arbeit des Vereins „beschirmt“.

Die ehrenamtlich Mitarbeitenden sind Männer und Frauen aus verschiedenen Berufs- und Altersgruppen. Sie arbeiten überkonfessionell und weltanschaulich neutral, sie unterliegen der Schweigepflicht. Eigenständig und selbst verantwortlich übernehmen sie die Begleitung lebensbegrenzend erkrankter Menschen und deren Angehörigen zu Hause, in Seniorenein-richtungen oder im Krankenhaus. Die Hilfe ist kostenfrei und steht jedem zur Verfügung.

Ihr Aufgabenfeld umfasst hauptsächlich:

- Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung
- Psychosoziale Begleitung des Sterbenden und dessen Angehörigen und Bezugspersonen
- Hilfe bei der Verarbeitung der Konfrontation mit dem Sterben
- Unterstützung bei der Überwindung von Kommunikationsschwierigkeiten
- Hilfe bei der Auseinandersetzung mit sozialen, ethischen und religiösen Sinnfragen

Alle Freiwilligen werden zuvor in Befähigungskursen gründlich geschult und auf ihre Aufgaben gut vorbereitet in ca. 140 Unterrichtsstunden über 8 Monate. Ihre Arbeit mit den Sterbenden wird regelmäßig von Fachkräften supervidiert und von den Hauptamtlichen unterstützt. Mehrmals im Jahr finden Fortbildungsangebote zu verschiedenen sozialen und philosophischen Themen statt, wie z. B. Menschen- ▶

würde, Spiritualität und gewaltfreie Kommunikation. „Jede Begleitung ist einmalig, wie auch jeder Mensch einmalig ist“, erzählen die Mitarbeiter/innen im Gespräch mit der MSZ. Bereichert fühlen sie sich durch tiefe Begegnungen und viel Dankbarkeit und Anerkennung für ihre Arbeit. Die zu leistende Beziehungsarbeit erfordert eine hohe Empathiefähigkeit und Fingerspitzengefühl in der direkten Begegnung mit Leid und Schmerz und Hoffnungslosigkeit.

Im „Mit-Sein“ können sich kleine Trosträume eröffnen, die die Not vorübergehend etwas lindern oder wenigstens ein wenig abfedern können. Vorsichtiges Erspüren und Ertasten der Bedürfnisse der zu Betreuenden und deren Umfeld ebnet so den Weg von Mensch zu Mensch. Im Schnitt werden die ambulanten Hospizdienste über 3-5 Monate in Anspruch genommen, manchmal aber auch über ein Jahr lang oder nur für ein paar Wochen.

Der Einsatz findet meistens ein- bis zweimal wöchentlich für ca. ein bis zwei Stunden statt. Alle Aktivitäten am Sterbenden werden mit anderen Diensten abgestimmt, wie z. B. dem Palliativnetz, den Pflegeeinrichtungen und Ärzten. Besonders zu erwähnen sei in diesem Zusammenhang das in den Niederlanden neu entwickelte Pflegekonzept „Buurtzorg“, das seit 2018 unter wissenschaftlicher Begleitung testweise in Münster eingerichtet wurde. „Buurt“ steht für Nachbarschaft, „zorg“ für Sorge. Buurtzorg meint ein ambulantes Pflegeteam, das unter Abschaffung aller unnötigen Bürokratie und mit der Einführung sehr vereinfachter Verwaltungsabläufe schnell und flexibel agieren kann.

Flyer und „Einblick in die Räumlichkeiten“
Fotos: S. Erfurt, ambulante Hospizbewegung e.V.

Sieben ausgebildete Pflegekräfte kümmern sich als „Teamplayer“ rund um die Uhr um den/die Hilfebedürftige/n. Sie wohnen und arbeiten in der Nachbarschaft, sind daher im Notfall leicht erreichbar und haben Zeit, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Ihre Einsätze in vorgeschriebenem Zeitumfang nach Minuten zu dokumentieren, wird von ihnen nicht verlangt.

Wesentlich ist für sie der Mensch und nicht die Abrechnungsakte. Sterbebegleitung ist Lebensbegleitung. „Leben bis zuletzt“, so schmerzfrei und so gut wie möglich – dafür setzen sich die Mitarbeiter der Hospizbewegung ein. Die Begründerin der Hospize, die Britin Cicely Saunders, Krankenschwester und Ärztin, prägte dafür das Motto: „Nicht dem Leben mehr Tage geben, sondern den Tagen mehr Leben“.

Cicely Saunders wurde 1918 in Barnet, Hertforshire geboren und starb 2005 in London. Viele Jahre ihres Lebens, in denen sie schon als Ärztin arbeitete, befasste sie sich gedanklich mit der Hospizarbeit und entwarf Pläne dazu. Im Jahre 1967 konnte sie endlich das „St. Christopher´s Hospice“ in London eröffnen. Sie leitete es bis 1985. Von London aus ging die Hospiz-Idee um die Welt. Aus ihrer reichen Erfahrung als Ärztin und Kranken-

hausseelsorgerin prägte Cicely Saunders den Begriff des „total pain“, des totalen Schmerzes, der über das rein körperliche Empfinden hinaus geht. Fühlbar ist er physisch, psychisch, sozial und spirituell. Eine effektive Behandlung solcher Schmerzen sollte nach Saunders Ansicht multidimensional erfolgen, was offenbar hier in der ambulanten Hospizarbeit so verwirklicht wird in der Zusammenarbeit mit den verschiedenen Diensten.

Auch Trauerbegleitung ist Lebensbegleitung. Die ehrenamtlichen Trauerbegleiter der Hospizbewegung sagen dazu: „Wir schenken Zeit und hören zu. Wir halten Tränen und schwere Erinnerungen aus. Wir haben keine fertigen Antworten parat. Wir bestärken die Menschen, ihren eigenen Trauerweg zu gehen – und gehen ein Stück weit mit.“ Darüber hinaus gibt es das Trauercafé und feste Trauergruppen. Alle diese Bemühungen helfen, Trost zu finden. So können die Trauernden „reicher um alles Verlorene und vermehrt um jenen unendlichen Schmerz“ (Rilke) den Weg zurück ins Leben finden.

Die Öffentlichkeitsarbeit obliegt mehr den Hauptamtlichen. Sie sind vernetzt mit Stadtteilbüros, Kirchengemeinden, Familienbegleitern usw. Es ist wichtig, die Thematik rund ums Sterben in die Gesellschaft zu tragen, um möglichst vielen Menschen helfen zu können. Dafür bieten sie Vorträge und verschiedene Veranstaltungen, auch Podiumsdiskussionen an. Gern gesehen werden Spenden zur Unterstützung. ■

Min Heimatduorp, wu büs du schön

Bernhard Holtmann

Ik weet en Plätzken up de Welt,
Kin anner mi so guet gefääöllt.
Dat schöne Plätzken, wat ik mein,
Dat es min Heimatdüörpken klein.

Dao dromd´ ik minen ersten Draum,
Dao kenn ik jeden Struk un Baum,
Weet jeden Patt un jede Stieg,
Hew Nester socht in jede Hieg.

Wat liäwt in Heide, Busk un Kolk
Is mi vetrut, dat kleine Volk,
Un jedet Blömken mi nao freiht,
Will se doch hier am schönsten bleiht,

De Vürgel niärgends lust´ger singt,
De Klocken mi so fierlik klingt.
Hier speigelt sik in´n klaoren Quell
De Sunnenstraohl naomaol so hell.

Dao, wao des Busk to Enn so geiht,
Wao Fröhjaohrs Hawk un Hiekster schreit,
Deip unner Eiken haug un krus
Lig jä min leiwe Vaderhus. –

Hier satt ik up min Moders Schaut;
O Kinnderwiält, so klein, - so graut.
Se hew de kleinen Hänn mi faolt,
De leiwe Hand – nu is se kaolt. –

Vörbi is längst de Kinnertied,
De Wiält is graut, die Wiält is wiet.
Wull dusend Straoten sin ik gaohn
Un slieslik ik moß´t ingestaohn:

Bi all ehr´ Schönheit, all ehr´ Pracht,
Bi alle Freiden, de mi lacht,
Släöt doch min Hiätt för di alleen:
Min Heimatduorp, wu büs du schön!

Bernhard Holtmann, Heimatdichter (1872 – 1947), hat vierzig Jahre als Küster, Organist und Chorleiter in Olfen gewirkt. Bekannt ist er durch die Schriftenreihe: „Van´t Mönsterland in´n Unnerstand“. Außerdem schrieb er ernste Gedichte und Erzählungen aus dem Münsterland in plattdeutscher Sprache.

York Kaserne Münster-Gremmendorf

Geschichte – Veränderung – Nutzung

Karin van Haltern

Die Stationierung militärischer Truppen in Münster hat eine lange und wechselreiche Geschichte. So waren hier im Jahr 1650 Infanterie- und Kavallerieregimenter, sowie eine kleine Artillerie-Truppe unter bischöflicher Herrschaft stationiert. Das preußische Heer hatte von 1803 bis 1918 verschiedene Einheiten und Stäbe in Münster angesiedelt. Danach folgten Divisionen der Reichswehr, bis diese 1935 von Einheiten der Deutschen Wehrmacht abgelöst wurden.

Die nationalsozialistischen Machthaber bauten Münster zu einem wichtigen militärischen Stützpunkt in Nordwestdeutschland aus.

Es kamen Kommandobehörden, Dienststellen, Truppenteile von Heer und Luftwaffe hierher. Bereits ein Jahr nach der Machtergreifung gab es in Münster mit dem Heeres- und Luftamt zwei höhere Kommandobehörden.

Im Jahr 1936 wurde die Luftnachrichten-Kaserne, die heutige York Kaserne in Münster-Gremmendorf, gebaut. Sie ist eine von neun Kasernen in Münster, deren Gebäude nach dem 2. Weltkrieg noch bestanden und umgebaut wurden, um sie anderweitig zu nutzen, sieben andere Kasernen-Gebäude existieren nicht mehr (s.Kasten).

Der Kern der Kasernen-Anlage bestand aus einem Verwaltungs-, Wohn- und Technikgebäude. Hier war auch der Hauptzugang zur Kaserne. Von dort gelangte man über einen Vorplatz zum Stabsgebäude und zur Funkerwerkstatt. Das Offizierskasino lag im südlichen Teil des Geländes und hatte eine eigene Zufahrt für Gäste. Die Struktur der weitläufigen Anlage mit baumbestandenen Freiflächen und versetzten Wegen hatte nichts von militärischer Strenge. Das äußere Erscheinungsbild mit den niedrigen Gebäuden und den Grünflächen glich eher dem Siedlungsbau der 1930er Jahre und kam damit auch in erster Linie dem Luftschutz entgegen.

Auch im Innern der Kaserne hatte die Luftwaffe einen hohen Anspruch an die Gestaltung der Räumlichkeiten; so bestanden

Kasernen- und Dienstgebäude

Bestehende:

- Blücher-Kaserne
- Dienstgebäude des DE/NL Korps am Schlossplatz
- Lincoln-/ Dreizehner-Kaserne
- Lützow-Kaserne
- Oxford-Kaserne / Flakartillerie-Kaserne
- Reiterkaserne / Von-Einem-Kaserne
- Portsmouth-Kaserne/Neue Artillerie-Kaserne_
- Winterbourne Kaserne / Heeresversorgungsamt_
- York Kaserne / Luftnachrichten-Kaserne

Nicht mehr existente:

- Aegidii-Kaserne
- Hörster-Kaserne
- Husarenkaserne
- Lotharinger-Kaserne
- Minoriten-Kaserne
- Münzkaserne
- Train-Kaserne

Ehemalige Aegidii-Kaserne um 1900, Standort: heutiger Aegidiimarkt
Quelle: Wikipedia (gemeinfrei)

die Wandverkleidungen aus Naturstein oder Keramik, es gab kunstgeschmiedete Treppengeländer. Im Offizierskasino war ein Kaminsaal, der offene Kamin hatte Ornamente an den Sandsteinwangen.

Die Decke zierte ein Fresko mit zwölf runden Medaillons, diese stellten die Sternzeichen als Menschen- und Tierbilder dar.

Das Kasino diente als Speisesaal für höhere Dienstgrade und deren Gäste, aber auch als repräsentativer Ort für Feiern und Versammlungen.

Während des zweiten Weltkriegs wurden die Gebäude nur wenig beschädigt, zumal die Alliierten vorhatten, die Militäranlagen nach Kriegsende weiter zu nutzen.

Unmittelbar nach Kriegsende wurden in der Kaserne polnische und russische Zivilarbeiter untergebracht, ab 1947/1948 war sie Standort der britischen Rheinarmee. Diese gab ihr den Namen „York Kaserne“. In der Kaserne waren nacheinander die Stäbe verschiedener Panzer-Brigaden untergebracht. Die Stationierung britischer Soldaten hatte zur Folge, dass nach und nach auch deren Familien nach Deutschland geholt wurden. Sie wohnten in eigens für sie gebauten Wohnsiedlungen, sie hatten eigene Supermärkte und für die Kinder gab es eigene Schulen. Viele deutsche Frauen verdienten sich ein Zubrot, indem sie bei den englischen Familien putzten.

In der Kaserne waren nacheinander die Stäbe verschiedener Panzer-Brigaden und Regimenter untergebracht. Zuletzt waren es von 1992 bis 2000 die King‘s Royal Hussars (KRH) und von 2001 bis 2008 die Royal Dragoon Guards (RDG).

York Kaserne aus der Vogelperspektive
Foto: Stadt Münster Vermessungs- und Katasteramt

Das britische Militär gab die Fläche von ca. 50 Hektar und die dazu gehörigen Gebäude nach seinem Abzug im Jahr 2012 frei.

Schon bald darauf diskutierte und beriet der Rat der Stadt Münster über den Ankauf des Areals Albersloher Weg 455 und nahm Verhandlungen mit der zuständigen Bundesanstalt für Immobilienaufgaben auf. Im April 2018 war es soweit, für das Areal der ehemaligen York Kaserne Gremmendorf konnte die Stadt Münster die Kaufverträge unterschreiben, damit war der Weg frei für die Konversions-Pläne.

Diese sehen vor, dass auf der 50 Hektar großen Fläche ein modernes und nachhaltiges Quartier entsteht, mit einem breiten Angebot an zeitgemäßen Wohnungen für 6000 Menschen und einem neuen Einzelhandels-Zentrum. ▶

Deckenfresko im Offizierskasino der York Kaserne
Foto: Dr. Marion Niemeyer-Onana/LWL

Darüber hinaus sollen Grün- und Freizeitflächen für Begegnung und Bewegung, ein großes Bürgerhaus, eine neue Grundschule und neue Kitas geschaffen werden. Das Plangebiet ist wiederum in sieben Quartiere eingeteilt, mit jeweils eigener Identität, erkennbar an Gestaltung und Material.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass das gesamte Kasernenareal mit den Hochbauten, Außenanlagen und der Einfriedung aus den 1930er Jahren denkmalgeschützt ist. Die Denkmalpfleger haben z.B. durch ein Restauratoren-Team das Deckenfresko im ehemaligen Offizierskasino wiederhergestellt.

Der zum Teil 80 Jahre alte Baumbestand, bestehend aus Stieleichen, Buchen und Linden, soll lt. Bebauungsplanung möglichst erhalten bleiben. Außerdem gibt es einen artenreichen Tierbestand, der so weit wie möglich geschützt wird, u.U. werden für einige Tierarten neue Lebensräume geschaffen.

Da die Entstehung des neuen York-Quartiers nicht von heute auf morgen verwirklicht werden kann, werden einige Gebäude zwischenzeitlich von der Stadt Münster anderweitig genutzt. So ist dort eine Erstaufnahme für Flüchtlinge untergebracht sowie das Amt für Grünflächen, Umwelt und Nachhaltigkeit.

Das Gesundheitsamt der Stadt hat für die „Fall-Scouts“, die für Kontakt-Nachforschungen von Corona-Infizierten zuständig sind, dort Büros eingerichtet.

Für interessierte Bürgerinnen und Bürger werden Rundgänge über das Areal angeboten, nähere Einzelheiten darüber gibt es im Internet unter *www.yorkquartier.de/rundgang* ■

Ab 2021 gilt...
Neue Gesetze, Regeln, Verordnungen, Bestimmungen

Helmut Tewocht

Sozialversicherungen

Ab 1. Januar steigt die Beitragsbemessungsgrenze für die gesetzliche Krankenversicherung von 56.250 Euro auf 58.050 Euro. Für diese 150 Euro mehr an monatlichem Verdienst werden noch Beiträge für Kranken- und Pflegekasse erhoben. Die Versicherungspflichtgrenze liegt ab Januar bei 64.350 Euro jährlich. Wer diesen Betrag überschreitet, kann sich privat krankenversichern lassen.

Für die gesetzliche Rentenversicherung gilt ab Januar der Höchstbetrag von 7.100 Euro im Monat (West) und 6.700 Euro (Ost).

Krankenkassenwechsel

Ab Januar wird der Wechsel in eine andere gesetzliche Krankenversicherung einfacher. Während die Beendigung bisher nach einer Mindestvertragslaufzeit von 18 Monaten (Bindungsfrist) möglich war, kann der Wechsel bereits nach zwölf Monaten erfolgen.

Finanzen

Der Solidaritätszuschlag fällt für fast alle Menschen in Deutschland weg. Nur 10 % mit dem höchsten Einkommen müssen ihn noch zahlen. Die Freigrenze, bis zur der kein Solidaritätszuschlag anfällt, wird von 972 Euro auf 16.956 Euro der Steuerzahlung angehoben, so dass bis zu einem zu versteuernden Einkommen von 61.717 Euro künftig kein Soli mehr zu zahlen ist.

Mehrwertsteuer

Die Mehrwertsteuer steigt wieder von 16 % auf 19 %, bei der ermäßigten Mehrwertsteuer für einige Produkte und Waren von 5 auf 7 %.

Mindestlohn

Der Mindestlohn in Deutschland legt zu. Statt bisher 9,35 Euro stehen nun jedem Arbeitnehmer mindestens 9,50 Euro brutto pro Arbeitsstunde zu. Am 1. Juli steigt der Lohn weiter auf 9,60 Euro.

Renten

Bezieher von Renten, nur im Osten vorgesehen, erhalten 0,72 % mehr. Für Rentenempfänger im Westen gibt es eine Nullrunde.
Die Grundrente wird ab 2021 eingeführt. 1,3 Millionen Menschen in Deutschland mit geringer Rente profitieren davon, wenn sie 33 Jahre lang gearbeitet, Kinder erzogen oder Angehörige gepflegt haben. Die Grundrente muss nicht beantragt werden. Im Durchschnitt wird der Zuschlag 75 Euro im Monat betragen. Weil sie ab 1. Januar gilt, wird sich die Auszahlung wegen des hohen Aufwandes bei der Verwaltung jedoch um Monate verzögern.

Grundfreibetrag

Der Grundfreibetrag erhöht sich um 336 auf 9.744 Euro. Bis zu

diesem Jahreseinkommen müssen Ledige keine Einkommensteuer zahlen. Für verheiratete Paare gilt der doppelte Betrag. Die Grenze für den Spitzensteuersatz von 42 % erhöht sich auf 57.919 Euro. Außerdem können Alleinerziehende höhere Unterhaltsleistungen bei den Steuern abziehen. Auch für Menschen mit Behinderung gibt es ab 2021 Steuererleichterungen, da höhere Pauschbeträge gelten. Beträgt der Grad der Behinderung etwa 50 %, liegt die Pauschale bei 1.140 Euro, bei einem Grad von 100 % bei 2.840 Euro. Dadurch braucht in vielen Fällen der Aufwand wegen Fahrtkosten nicht einzeln nachgewiesen werden.

Verbraucher

Tanken und Heizen mit Öl und Gas werden teurer. Hintergrund ist ein neuer CO_2-Preis für Kraftstoffe, Heizöl und Gas. Öl und Diesel kosten rund 8 Cent mehr pro Liter, Benzin 7 Cent und Erdgas 0,6 Cent pro Kilowattstunde.

Die Abgaben auf Strom sinken. Grund ist die Umlage für Erneuerbare Energien (EEG), die von 6,756 Cent je Kilowattstunde auf 6,5 Cent reduziert wird. Allerdings beeinflussen auch andere Faktoren den Strompreis, der für Endverbraucher steigen kann.

Von der neuen Homeoffice-Pauschale profitieren Personen, die in der eigenen Wohnung statt im Büro arbeiten. Sie können pro Homeoffice-Tag 5 Euro als Werbungskosten absetzen, maximal aber 600 Euro. Die Fahrtkostenpauschale entfällt für diese Tage.

Wer Einkäufe im Internet per Kreditkarte bezahlt, benötigt künftig neben den Daten auf der Karte eine weitere Angabe, etwa eine Transaktionsnummer (TAN). Ab dem 15. Januar müssen Zahlungen ab 250 Euro mit der „Zwei-Faktor-Authentifizierung“ freigegeben werden, ab 15. Februar greift sie ab 150 Euro und ab Mitte März bei allen Bezahlvorgängen.

Verkehr und Auto

Die Kfz-Steuer für neu zugelassene Autos orientiert sich stärker am CO_2–Ausstoß. Fahrzeuge, die geringe Schadstoffe verursachen, schneiden günstiger ab als solche mit hohem Ausstoß und werden wegen geringer Abgaswerte mit einem Abschlag von 30 Euro pro Jahr belohnt. Wer an seinem Auto eine gelbe HU-Plakette hat, muss in 2021 zu einer Prüfstelle fahren und bekommt – wenn es keine technischen Mängel gibt – eine frische Plakette in Rosa.

Gesundheit

Rezepte gibt es künftig papierlos, ab 1. Juli als elektronische Verordnung. Heilmittel wie Krankengymnastik, Logopädie oder Physiotherapie können nun innerhalb von 28 Tagen nach Ausstellung der Verordnung begonnen werden, bisher lag die Frist bei 14 Tagen.

Patientenakte

Ab 1. Januar können alle Versicherten freiwillig eine Elektronische Patientenakte anlegen lassen. Damit werden zum Beispiel Befunde oder Röntgenbilder digital gespeichert. Patienten können dabei bestimmen, welche Daten in die Akte kommen und welcher Arzt sie sehen darf.

Personalausweis

Der Personalausweis wird teurer. Bisher kostet ein neuer Personalausweis 28,80 Euro. Ab 2021 erhöht sich der Preis auf 37 Euro für die Bürger, die älter als 24 sind und damit nur alle zehn Jahre einen neuen Ausweis benötigen. Jüngere Menschen zahlen nur 22,80 Euro, müssen den Personalausweis aber alle sechs Jahre erneuern.

Verbot von Einweg-Plastik

Ab dem 3. Juli ist es in der ganzen EU eine Ordnungswidrigkeit, bestimmte Artikel aus Einwegplastik zu verkaufen: Besteck, Teller, Strohhalme, Wattestäbchen, Luftballonhalter, Rührstäbchen und Styropor-Becher bzw. Styropor-Behälter für das Mitnehmen von Essen. ■

MSZ jetzt online lesbar

Auch bei *Münsters Senioren Zeitung* gibt es im Jahr 2021 eine Neuerung: Sie ist jetzt auch vollständig im Internet zu finden. Das wird alle freuen, die aus Angst vor Ansteckung nur noch ungern öffentliche Orte aufsuchen.

Bisher war nur das Inhaltsverzeichnis einzusehen. Ab dieser Ausgabe können interessierte Leserinnen und Leser die gesamte Zeitschrift als PDF unter *www.muenster.org/msz* lesen oder herunterladen.

Bund und Länder und die Corona-Krise

Hildegard Schulte

Immer wieder treffen sich die Kanzlerin und die Ministerpräsidenten der 16 Bundesländer, um neue Regeln für die Eindämmung der Coronakrise zu vereinbaren. Und schon wieder sind einige Bundesländer bereit, sie zu übernehmen und andere nicht.

Max bittet seinen Vater Thomas: Kannst Du mir das erklären?

Thomas: Das hängt mit unserem Föderalismus zusammen. Das ist ein bestimmtes politisches Prinzip, nach dem ein Staat organisiert ist. In einem föderalen System haben sich mehrere einzelne Gliedstaaten zu einem großen Bundesstaat zusammengeschlossen. Den einzelnen Gliedstaaten wird größtmögliche Eigenständigkeit zugestanden.
Die Bundesrepublik ist ein solcher Bundesstaat oder ein föderalistischer Staat. Das ist eine alte deutsche Verfassungstradition. Bayern, Mecklenburg, Sachsen, Bremen und Hamburg können auf eine jahrhundertelange Geschichte zurückblicken. Der erste Bundesstaat war der Norddeutsche Bund. Er entstand schon 1867. Auch das Bismarckreich und die Weimarer Republik waren Bundesstaaten. Während der Hitlerzeit hatten wir einen Einheitsstaat, den nationalsozialistischen Führerstaat. In der DDR wurden die fünf Länder 1952 aufgelöst und durch 15 Bezirke ersetzt, die von der Ostberliner Zentrale regiert wurden.
Heute hat das Grundgesetz in Art. 20 die bundesstaatliche Ordnung, die Gliederung des Staates in Bund und Länder, zwingend vorgeschrieben. Diese Ordnung darf gemäß Art. 79 Abs. 3 GG nicht beseitigt werden. Sie wird auch Ewigkeitsklausel genannt.

Max: Warum gibt es diese Aufteilung? Wäre es nicht einfacher, wenn der Bund immer für das ganze Land entscheiden könnte?

Thomas: Dann hätten wir einen Zentralstaat, wie bei uns zur Zeit des Nationalsozialismus. In einem solchen Staat wird die Macht von nur wenigen ausgeübt. Der Bürger hat weniger Einfluss auf die politischen Entscheidungen. Dadurch sind die Entscheidungsprozesse zwar einfacher und schneller. Aber aus unserer Geschichte und auch aktuell gibt es Beispiele, wie

Quelle: Wikipdia

schnell so eine Zentralgewalt missbraucht werden kann.

Max: Wie arbeiten in einem Bundesstaat Bund und Länder zusammen?

Thomas: Im Bundesstaat ist die Macht zwischen Bund und Ländern aufgeteilt. Das regelt das Grundgesetz. Die Länder sind selbständige Staaten. Sie haben eigene Verfassungen mit eigenem Parlament, Regierung, Verwaltung und Gerichtsbarkeit. Die Verfassungen müssen mit den Prinzipien des Grundgesetzes übereinstimmen, so Art. 28 Abs. 1 GG.

Max: Wenn die Bundesländer eigene Verfassungen mit eigener Verwaltung und eigenen Gerichten haben, kann dann nicht jedes Land für sich entscheiden?

Thomas: Die Zusammenarbeit ist geregelt. Der Bund bzw. die Bundesregierung ist die höchste Ebene, die für Aufgaben zuständig ist, die für alle Bürger einheitlich gelten sollen. Das sieht man bei der Zuständigkeit für die Gesetzgebung. Der Bund ist gemäß Art. 73 GG u.a. zuständig für Auswärtige Angelegenhei-

ten, Verteidigung, Staatsangehörigkeit. Dann gibt es noch Bereiche, wo Bund und Länder nebeneinander zuständig sind. z.B. für das Bürgerliche Recht, Strafrecht, Versammlungsrecht, Arbeitsrecht.
Die zweite Ebene bilden unsere 16 Bundesländer.
Sie sind zum Beispiel für Kultur, Polizei, Schule, Bildung und Gesundheit zuständig.
Die unterste Ebene sind die Kommunen. Sie und die Länder sind für die Umsetzung der Regeln zuständig.
Damit diese Zusammenarbeit funktioniert, gibt es einen ungeschriebenen Verfassungsgrundsatz, nämlich die Verpflichtung zur Bundestreue. Das heißt, die Länder müssen sich bundesfreundlich verhalten und der Bund muss sich länderfreundlich verhalten. Auch die Länder müssen sich untereinander verständigen und sind zur gegenseitigen Hilfe verpflichtet.

Max: Wie läuft das im politischen Alltag ab?

Thomas: In regelmäßigen Abständen finden zum Meinungs- und Erfahrungsaustausch Besprechungen des Bundeskanzlers oder der Bundeskanzlerin mit den Ministerpräsidenten der Länder statt. Mindestens einmal im Jahr treffen sich die Ministerpräsidenten der Länder. Häufiger treffen sich die Fachminister z.B. die Kultusminister.

Max: Wie sieht diese Vorgehensweise während der Corona-Krise aus?

Thomas: Da ist zunächst der Bund zuständig, denn er hat das Infektionsschutzgesetz (IfSG) erlassen. Dort steht in § 1 Abs. 1: „Zweck des Gesetzes ist es, übertragbaren Krankheiten beim Menschen vorzubeugen, Infektionen frühzeitig zu erkennen und ihre Weiterverbreitung zu verhindern.“ In § 28 Infektionsschutzgesetz ist die Anordnung von notwendigen Schutzmaßnahmen geregelt, um die Ausbreitung einer Infektion zu verhindern. Der Bund darf dabei auch Grundrechte einschränken. In § 28a IfSG hat der Bundestag am 18. November 2020 besondere Schutzmaßnahmen zur Verhinderung der Verbreitung der Coronavirus-Krankheit-2019 (COVID-19) beschlossen. Um die notwendigen Schutzmaßnahmen umzusetzen, ist die Mitwirkung und Zusammenarbeit von Behörden des Bundes, der Länder und der Kommunen notwendig. Die jeweiligen Treffen der Kanzlerin mit den Ministerpräsidenten der Länder dienten dazu, Leitlinien zu beschließen. Für die Umsetzung und die dafür notwendigen Regelungen sind die Länder zuständig. Auch die örtlichen Gesundheitsämter übernehmen dazu wichtige Aufgaben und das vom Bund eingesetzte Robert-Koch-Institut.

Max: Warum setzen die Länder die Regeln so unterschiedlich um?

Thomas: In unseren 16 Bundesländern bestehen unterschiedliche geographische wie wirtschaftliche oder politische Bedingungen. Im Norden ist das Wetter anders als im Süden. Die bevölkerungsreichen Länder sind eher in der Mitte oder im Süden Deutschlands. Diese Unterschiede beeinflussen auch die Übernahme von Schutzmaßnahmen. Den Ländern steht bei der Umsetzung der vereinbarten Richtlinien ein Spielraum zu, den nicht alle gleich nutzen. Aber letztlich müssen sie für ihr jeweiliges Land in eigener Verantwortung entscheiden.

Max: Dann muss also jedes Land immer wieder neu abwägen, welche angeordneten Maßnahmen es für sein Land für richtig hält.

Literatur

Horst Pötzsch, Die Deutsche Demokratie, ISBN: 9783893312320

oder unter
www.bpb.de/system/files/pdf_pdflib/pdflib-39285.pdf

www.rki.de/DE/Content/Infekt/IfSG/Gesetze/

„Schockanrufe“ und andere Betrugsmaschen im Zusammenhang mit dem Coronavirus

Der Polizei Münster wurden in den letzten Wochen eine hohe Anzahl sogenannter „Schockanrufe“ gemeldet. Trickbetrüger treten bei solchen Anrufen mit unterschiedlichen Methoden in Erscheinung. Sie geben sich zum Beispiel als falsche Polizeibeamte, Rechtsanwälte oder als Enkelkinder aus. Die Anrufer täuschen eine akute Notlage eines Familienmitgliedes vor, um an größere Geldbeträge zu kommen. Als Notlage wird ein schwerer Verkehrsunfall oder ein anderer tragischer Unglücksfall vorgetäuscht. Das Geld werde für eine dringend erforderliche Behandlung oder Operation oder als Kaution für das beschuldigte Familienmitglied gefordert.

Die Polizei warnt vor diesen Trickbetrugsfällen durch „Schockanrufe“ und gibt folgende Tipps:

- Angerufene sollten stets misstrauisch sein, wenn ein Unbekannter am Telefon einen beunruhigenden oder dramatischen Sachverhalt – wie etwa den Unfall eines Angehörigen – schildert und Geld fordert.
- Die Erfragung einer Rückrufnummer und die umgehende eigene Kontaktaufnahme mit den Angehörigen ist unerlässlich.
- Im Zweifelsfall sollte immer die Polizei informiert und eine Anzeige erstattet werden.

Alexandra Bruns, (KHK)
Foto: Polizei Münster

Die ernste Lage im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie nutzen auch Kriminelle für ihre Machenschaften. Sie geben sich als Covid-19-Tester, Spendensammler oder infizierte Enkel aus, um Menschen um Geld und Wertsachen zu betrügen.

Während beispielsweise die Tatgelegenheiten für Wohnungseinbrüche und Taschendiebstähle im Laufe der Corona-Pandemie weniger werden, erfreuen sich andere Kriminalitätsformen bei den skrupellosen Tätern großer Beliebtheit. Betrug am Telefon und an der Haustür ist beispielsweise weiterhin hoch im Kurs. Die Täter bringen altbekannte Maschen in Zusammenhang mit dem Coronavirus und nutzen die Unsicherheit und Angst der Bevölkerung für ihre Zwecke schamlos aus.

Tipps der Polizei im Zusammenhang mit dem Corona-Virus:

- Achten Sie auf Informationen offizieller Stellen und lassen Sie sich nicht durch Nachrichten verunsichern, die massenweise über soziale Netzwerke oder Messengerdienste verbreitet werden.
- Offizielle Stellen sind: Ihre Gemeindeverwaltungen, das Gesundheitsamt oder Landes- und Bundesministerien sowie das Robert Koch Institut (RKI).
- Fragen Sie bei offiziellen Stellen nach, wenn sich Personen als Mitarbeitende dieser ausgeben. Vor allem wenn diese Personen Sie zu kostenpflichtigen Covid-19- Tests auffordern.

Fragen zu den Themen beantwortet Ihnen Kriminalhauptkommissarin Alexandra Bruns, Polizei Münster, während der Bürodienstzeiten unter der Telefonnummer 0251/ 275-3102. ■

Ambulante Dienste e.V.
Bohlweg 10 • 48145 Münster
Telefon: 0251/133 01-0 • Telefax: 0251/133 01-20
• Beratung •
• Häusliche Pflege • Persönliche Assistenz •
Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband
A 34/96-2/30

Für die redaktionellen Inhalte auf diesen Seiten liegt die Verantwortung bei der Kommunalen Seniorenvertretung Münster

„Wer hilft mir jetzt noch…“

Eine Seniorin in Corona-Zeiten

Hans Kurth

Die Corona-Pandemie bedroht gerade ältere Menschen besonders, und daher haben wir viel Verständnis für immer weitergehende Anti-Corona-Maßnahmen. Besonders, wenn sie auch helfen.

Viele Schwierigkeiten älterer Menschen wie Einsamkeit, Ängste und Depressionen, fehlende Bewegung und die Bewältigung der Alltagsbelastungen können durch einen allgemeinen Lockdown allerdings auch deutlich verschärft werden. Allein der tägliche Einkauf kann für ältere Alleinstehende zum Problem werden.

An der Kasse bei Rewe sehen wir die ehemalige Kindergärtnerin, Christel B. (82 J.), alleinstehend, mit Mundschutz, zwei Einkaufstaschen und Portemonnaie. Das Portemonnaie hat sie schon abgelegt, weil sie keine Hand mehr frei hat. Die Kassiererin ist sehr freundlich und hilfsbereit, aber Christel ist leicht gestresst. Ihr Mundschutz behindert das Atmen und die Sicht im Nahbereich. Eine Brille würde bei dieser nasskalten Witterung sofort beschlagen. Durch die Maske versteht man kaum, was Christel sagt.

Im Hintergrund wartet der nächste Kunde.

Aus den USA kennen wir besondere Service-Kassen, aus Japan „langsame Kassen“ für Senioren. Service-Kassen mit

weniger Stress und mehr Hilfe hält auch die Kommunale Seniorenvertretung Münster für eine gute Idee. Selbstverständlich nicht nur für Senioren, sondern als zusätzliches Angebot für alle.

Christel bezahlt mit ihrer Karte, was grundsätzlich als Infektionsschutz gewünscht wird und leichter geht, als das Kleingeld zusammenzusuchen. Allerdings darf sie bei höheren Beträgen ihre Pin-Nummer nicht vergessen.

Christel ist ihr Leben lang immer ein geselliger Mensch gewesen. Jetzt brechen durch die Lock-down-Vorschriften manche Kontakte weg oder werden stark reduziert. Mit wem soll sie jetzt über ihre Probleme oder ihre Gedanken reden? Besonders über die ständig neuen Horrornachrichten zur Corona-Pandemie. Einsamkeit macht anfällig für Ängste! „Angst essen Seele auf!“

Christel ist Gott sei Dank ein sehr positiver und tatkräftiger Mensch und lässt sich trotz eines Schlaganfalls nicht entmutigen. Sie nutzt ihr Telefon, um eine einzelne Dame zum Frühstück einzuladen. Durch ihr Smartphone und WhatsApp verfolgt sie, was in und um das „Alte Backhaus“, einer Begegnungs– und Bildungsstätte für Senioren, vor sich geht, was ihre Gymnastikgruppe macht und wann es wieder weitergeht.

Wenn es ihr zu einsam wird, läuft der Fernseher. Manchmal viele Stunden. ■

Hans Kurth, Vorsitzender der Kommunalen Seniorenvertretung Münster

Umbau und Sanierung der VHS

Dr. Anna Ringbeck

Die Unterbringung der vhs im Aegidiimarkt ist seit Jahren Gegenstand politischer und öffentlicher Diskussionen. Zuletzt aufgeworfen wurde die Standortfrage durch den Auszug der vhs aus der Überwasserschule im Jahr 2013, weil dort die Gesamtschule Münster-Mitte errichtet wurde. Als Ersatz wurden im Aegidiimarkt provisorisch Räume hergerichtet und für die vhs zusätzlich angemietet. Seit 2011 sind in der Folge eine Reihe politischer Anträge zur Frage der Unterbringung der Volkshochschule gestellt worden.

Die im Jahr 2014 von der Verwaltung erstellte Vorlage zu einer Richtungsentscheidung für die vhs (V/0754/2014) mit Verbleib am Standort Aegidiimarkt wurde nicht abschließend beraten.

Erneut aufgegriffen wurde das Thema durch einen Antrag der Fraktionen CDU und Bündnis 90/Die Grünen/GAL im Jahr 2017. Dieser Antrag zielt alternativ auf den Verbleib im Aegidiimarkt sowie die Errichtung eines Neubaus für die vhs „an einem anderen, zentralen, verkehrsgünstig in einem städtebaulich attraktiven Umfeld gelegenen Standort“. Zur Vorbereitung einer Entscheidung über die alternativen Szenarien für eine zukunftsgerechte Entwicklung der vhs wurden beide Fragestellungen aufbereitet:

Der Verwaltungsvorstand hat Ende 2017 die Westfälische Bauindustrie GmbH (WBI) beauftragt, über die bisherigen Planungen hinaus ein Konzept für eine moderne und zeitgemäße Sanierung der vhs-Räume im Aegidiimarkt zu erstellen, diese auch entsprechend zu visualisieren und die zu erwartenden Kosten bzw. die sich daraus ergebenden Mietaufwendungen zu beziffern. Die Ergebnisse präsentierte die WBI im Mai 2018.

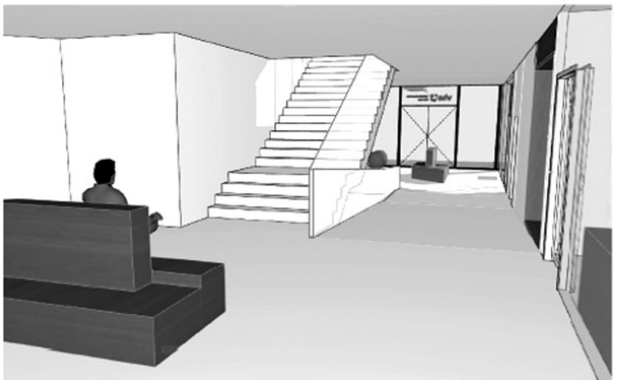
Der Rat der Stadt Münster beauftragte am 3. Juli 2019 die Westfälische Bauindustrie Münster GmbH (WBI) als Vermieterin der Räume im Aegidiimarkt, eine umfassende Sanierung der von der vhs genutzten Räume durchzuführen. Mit der Sanierung wurde Anfang Oktober 2020 begonnen.

Ersatzräume wurden in Fertigbauweise auf dem Parkplatz des Oberverwaltungsgerichtes zur Verfügung gestellt. Seit Oktober ersetzen zehn helle und freundliche Seminarräume unmittelbar gegenüber der vhs auf dem Aegidiikirchplatz die im Zuge der Sanierung wegfallenden Räume. Außerdem bezogen dort im ersten Bauabschnitt neun Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihre Ersatzbüros.

Grundlage für die Sanierung waren mehrere Planungstreffen zwischen den Beteiligten und dem Architekturbüro Fritzen + Müller-Giebeler. Es wurde ein Sanierungskonzept erarbeitet, das das derzeitige Raumprogramm abbildet und das zu einer qualitativen wie quantitativen Verbesserung der Räume führen wird. Im Kern geht es um unten beschriebene Maßnahmen.

Energetische Fassadensanierung

Das Gebäude wird komplett entkernt und in den Rohbauzustand versetzt. Die Pfosten-Riegel-Fassade wird komplett ausgetauscht und auf den neuesten energetischen Standard gebracht. Geplant ist der Einbau von dezentralen Lüftungsgeräten, die energiesparend eine deutliche Verbesserung der Lüftung zur Folge haben. Die Installation einer Wärmepum-



penanlage mit Nutzung von Tiefenwasser aus Wasserförderung des Aegidiimarktes ermöglicht eine Gebäudekühlung.

Deckensanierung

Die Decken werden mit (akustischen) Deckenbekleidungen versehen, bei denen die Unterkonstruktion weitgehend direkt an der Rohdecke befestigt wird. So entsteht in Teilbereichen ein Höhengewinn und erzeugt innerhalb der Räume einen verbesserten optischen Eindruck.

Das neue Forum

Kernstück des Raumkonzepts ist die großzügige, mehrgeschossige Neugestaltung des Forums als zentrale Adresse der vhs mit klaren Empfangsstrukturen an der Aegidiistraße und im Hof des Aegidiimarktes. Die Kubatur des Pavillons wird maßvoll in Fläche und Höhe vergrößert. Dadurch bekommt der Vortragssaal eine neue Dimension und wird im Vergleich zur heutigen Situation ungleich besser und vielfältiger nutzbar. Vor dem Saal liegt ein großer Empfangsraum, der den Infotreff mit Front- und Backoffice-Bereichen bis zur Aegidiistraße aufnimmt. Abgerundet wird die Umgestaltung im neuen Forum durch einen ausgedehnten Pausen- bzw. Aufenthaltsraum im ersten Obergeschoss, der als Foyer oder als zuschaltbarer Lernort genutzt werden kann. Empfangsraum, Foyer und die neue, behindertengerechte WC-Anlage im Untergeschoss sind über eine neue Treppenanlage und einen Aufzug (barrierefrei) miteinander gekoppelt. Dadurch gewährleistet das neue Forum die Erreichbarkeit aller anderen Lernbereiche der vhs für alle.

Seminar-, Werk- und Arbeitsräume

Die Umgestaltung des Forums und die Verlagerungen des Infotreffs und der bisherigen Foyers im 1. und 2. Obergeschoss in den zentralen Empfang des Forums ermöglichen deutlich bessere Raumzuschnitte, die modernsten Ansprüchen gerecht werden. Die Flächen des Infotreffs und der Provinzial Geschäftsstelle werden getauscht: Die Provinzial Geschäftsstelle zieht in den Infotreff. In die Provinzial Geschäftsstelle werden die Bewegungs- und Entspannungsräume aus dem Untergeschoss des Forums verlagert.

Eine ebenso deutliche Umgestaltung erfährt die vhs in den Räumen des 2. Obergeschosses im Haus Aegidiimarkt 1. Der hier geplante Umbau gewährleistet einen direkten Zugang aus den benachbarten Räumen der vhs. Dadurch wird eine funktionale Trennung der vhs zu anderen Nutzungseinheiten erreicht. Die vorhandenen Räume werden durch neue Zuschnitte erweitert und der sehr prominenten Lage mit Sicht auf das Landesmuseum angepasst.

Austausch sämtlicher Versorgungseinrichtungen

Die versorgungstechnischen Anlagen entsprechen nicht mehr modernsten Anforderungen und sind mit zum Teil unangenehmen Folgen sehr störungsanfällig geworden. Sie werden im Zuge einer Sanierung komplett erneuert.

Mit der Sanierung wurde Anfang Oktober begonnen. Der erste Bauabschnitt wurde inzwischen vollständig entkernt. Sobald eine neue Materialschicht im Rahmen der Entkernung auftaucht, wird zunächst eine Materialprobe von einem Umweltlabor genommen und auf Schadstoffbelastungen untersucht, bevor die Demontage erfolgt. Somit ist gewährleistet, dass keine gesundheitsgefährdenden Fasern freigesetzt werden können. Die Sanierung erfolgt in drei Bauabschnitten mit einer Bauzeit von 18 bis 24 Monaten.

Der erste Bauabschnitt, der auch der größte ist, soll im Oktober 2021 fertig sein. Konkret bedeutet dies, dass der ebenerdige, barrierefreie zentrale Eingang und das neue Forum fertig sind. Der zweite und dritte Bauabschnitt sollen bis Ende 2022 fertig sein. ■

Bücherecke

Was Mitglieder der Redaktion empfehlen

Auf diesen Seiten stellen wir Ihnen Bücher vor, die Redaktionsmitglieder für empfehlenswert halten. Viel Spaß dabei wünscht Ihnen die Redaktion der MSZ!

Anne Stern

Fräulein Gold – Schatten und Licht

Rowohlt Verlag, Juli 2020
Taschenbuch, 400 Seiten
978-3-499-00427-8 · 16,- €

Dieser Roman beginnt mit einem Mord, doch er ist kein typischer Krimi. Vielmehr ist dieses Buch ein unterhaltsamer Rückblick auf die schwierige Zeit nach dem ersten Weltkrieg, die Lebensumstände der Menschen, das politische Geschehen in der noch jungen Republik und den erstarkenden Nationalismus.

Die sympathische Heldin Hulda Gold, eine ambulant arbeitende Hebamme, entführt uns in das Berlin der 1920er-Jahre. Lebenslustig, energisch und mit unbezwingbarer Neugierde ausgestattet, führt uns Hulda durch Schöneberg, ihren Kiez. Dessen Schattenseiten lernt sie bei ihren Hausbesuchen kennen: die Enge und Armut in den Mietskasernen der Arbeiterviertel, in die kaum ein Sonnenstrahl fällt, das Elend der Straßenkinder und die grausamen Folgen des Krieges. Als Hulda vom Tod einer ehemaligen Krankenschwester hört, die in der „Irrenanstalt“ der Stadt Berlin gearbeitet hat, will sie mehr über die Frau wissen. Bei ihren Nachforschungen trifft sie auf Karl, einen Kriminalkommissar, den traumatische Kindheitserlebnisse quälen, und gerät selbst in große Gefahr…

Im November erschien ein zweiter Band mit dem Untertitel „Scheunenkinder“, den ich ebenso gern gelesen habe wie den ersten. Und ich freue mich schon auf das dritte Buch, „Der Himmel über der Stadt“, das im Mai in den Buchhandel kommt. Die Autorin studierte Geschichte und Germanistik und promovierte in deutscher Literaturwissenschaft. Sie lebt im Berliner Stadtteil Schöneberg und kam hier auf die Idee, dessen bewegte Vergangenheit in den 1920er-Jahren zum Romanthema zu machen.

Ilona Zühlke

Vicki Baum

Vor Rehen wird gewarnt

Arche Verlag, Zürich 2020, 412 Seiten
ISBN 9783716027844, 24,- €

Vicki Baum schrieb diesen Roman 1951 in Kalifornien – auf Englisch. Beim Berliner Presseball 1933 saß die gefeierte Autorin noch in der Loge der Ullsteins, verließ aber Deutschland kurz danach für immer. 1938 wurde sie US-Staatsbürgerin; die Verbrennung ihrer Bücher und Veröffentlichungsverbot in Deutschland musste sie nicht aus der Nähe erleben. Vor allem wegen ihres (mit Greta Garbo in der Hauptrolle 1931 verfilmten) Romans „Menschen im Hotel“ wurde sie weltberühmt.

Die faszinierende Hauptfigur in „Vor Rehen wird gewarnt“ ist die rehäugige, unschuldig und aufopferungsvoll wirkende Anne Ambros, die immer bekommt, was sie will, ob in Wien oder San Francisco. Hinter ihren sanften Rehaugen verbirgt sich raffiniert-kaltherziger Egoismus. So schnappt sie sich Florian Ambros, obwohl der mit ihrer Schwester verheiratet ist. Joy, die Stieftochter, die jahrzehntelang unter ihr gelitten hat, will die Niederträchtige endlich stoppen. Verzweifelt stößt sie die mittlerweile 65-jährige Anne Ambros nachts aus dem fahrenden Zug. Der Roman dreht sich aber nicht nur um diese Familiengeschichte, sondern malt auch ein eindrückliches Bild der amerikanischen Gesellschaft nach dem Zweiten Weltkrieg.

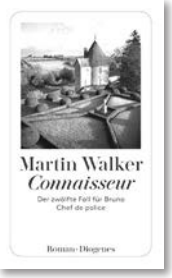
Vicki Baum gelingt es großartig, Menschenkenntnis und eigene Erfahrungen als ungeliebte, ja verachtete Tochter eines Wiener Beamten mit sarkastischem Humor zu verbinden. Sie sah sich selbst als „erstklassige Schriftstellerin zweiter Güte“, während Erika und Klaus Mann ihr Werk so rühmten: „Genug Wahrheit, genug schönes, belustigendes, trauriges, erregendes Leben!“ *Anne Fiegehenn*

Martin Walker

Connaisseur

Der zwölfte Fall für Bruno, Chef de police

Diogenes Verlag, gebunden, 448 S.
ISBN 978-3-257-07128-3, 24,- €



Auch im zwölften Fall von Bruno, dem Chef de police von Saint-Denis, bietet das Périgord wieder eine perfekte Kulisse. In dem für seine Kultur und die kulinarische Vielfalt bekannten Gebiet verschwindet

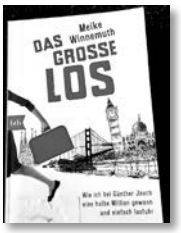
Claudia, eine amerikanische Studentin, die an einer Dissertation über ein kunstgeschichtliches Thema arbeitete. Bruno findet sie in einem Brunnen, der wegen Bauarbeiten nicht vorschriftsmäßig gesichert war. War es ein Unfall, weil sie ein Kätzchen retten wollte oder war es Mord? Hatte sie Drogen genommen? Doch wer sollte an ihrem Tod interessiert gewesen sein? Bruno, der mit Leib und Seele Dorfpolizist ist und den die Dorfbewohner lieben, muss jetzt vielen möglichen Motiven und Spuren nachgehen, die über Saint Denis hinausgehen. War es der 90-jährige Résistance-Kämpfer, der als bekannter Kunstexperte in Saint Denis wohnt und an dessen Korrektheit zweier Expertisen Claudia Zweifel hatte? Könnte Bruno die Spur zum Chateau Milandes weiterhelfen, auf dem Josephine Baker mit ihren 12 Adoptivkindern gelebt hatte? Ein aus dem Gefängnis entlassener Straftäter ist ebenfalls verdächtig. Oder spielt das Erbe eine Rolle, denn Claudia kommt aus einem reichen Elternhaus?

Während der umfangreichen Spurensuche hat Bruno immer noch Zeit für Ausritte mit seinem Pferd, begleitet von seinem Hund. Er lädt Freunde ein und lässt uns teilhaben an den Vorbereitungen eines Abendessens, zu dem auch Weine aus der Region gehören.

Ein abwechslungsreicher Kriminalroman. Der Leser bekommt Einblicke in die französische Geschichte der 1940er Jahre und der Vichy-Regierung. Er bekommt Informationen über das Perigord, die Landschaft, die Küche und die Weine. Trotzdem kommt die Spannung nicht zu kurz. *Hildegard Schulte*

Meike Winnemuth
Das Große Los

btb Verlag 74805, 328 S., 10,- €
ISBN 978-3-442-74805-1



…ein unterhaltsames, inspirierendes Buch – wunderbar zu lesen, gerade in diesen schwierigen Zeiten! Es handelt von einer Hamburgerin, Mitte 50 und freie Journalistin, die bei Günter Jauch „Wer wird Millionär“ abgeräumt hat. Sie entscheidet sich, ein Jahr frei! zu nehmen, um allein die Welt zu bereisen.

Erzählt wird von ihrer Reise in 12 Städte auf allen Kontinenten, jeden Monat in eine andere Stadt. Zwölf Städte, immer am Ersten hin, und am 31. weiter und nicht nach Hause zwischendurch. Städte, die in Hans-Albers-Liedern vorkommen, die allein deshalb schon für eine Hamburgerin Pflichtprogramm sind.

12 spannende Geschichten mit Zufallsbegegnungen und mit dem Ergebnis, dass man nicht so viel Geld benötigt, um glücklich zu werden. *Mathilda Stadtmann*

Ludwig Homann
Befiehl dem Meer

Dittrich Verlag, Berlin 2006, 9,95 €
ISBN 3-937717-18-8

Der Roman „Befiehl dem Meer“ des Münsteraner Autors Ludwig Homann, den Elke Heidenreich als ein leises, radikales, zärtliches Buch vorstellt, ist in seiner Ehrlichkeit, Offenheit und akribisch dargestellten Psyche seiner Hauptfigur Tini außergewöhnlich. Auch in diesem Roman ist seine Sprache „schnörkellos und unverstellt“, wie sie einmal in einem Zeitungsartikel beschrieben wurde.

Die hypersensible Art, wie Tini Realität wahrnimmt, wird für ihren braven, einfachen Mann und ihren Freund Max zunehmend problematisch. Als sie ein Kind erwartet und das Kind verliert, steigern sich ihre wahnhaften Ängste so sehr, dass sie in die Psychiatrie eingeliefert werden muss. Auch dort bleibt Max ihr treuer Zuhörer. Und immer wieder sagt sie trotz ihrer Situation Dinge, die beeindruckend sind: „Wer Augen hat zu sehen, der sieht auch an einem Käfer, was es heißt, in den Klauen des Todes zu sein. Das Kleinste, Schwächste gehört genauso gut dazu.“

Jahre später erst sieht sie Max, der mittlerweile Rektor einer Grundschule ist, völlig verändert wieder. Die Wende ist für den Leser nicht vorhersehbar, aber deshalb nicht weniger berührend. Tini sitzt wegen eines Unfalls während einer Reittherapie im Rollstuhl. Alles Hysterische ist von ihr abgefallen.

Kann und darf Max sie jetzt lieben? *Eva Schmidtke*

Maria Barbal
Wie ein Stein im Geröll

Aus dem Katalanischen von Heike Nottebaum

Transit, gebunden, 128 Seiten, 14,80 €
ISBN 978-3-453-352-46-9
Auch als Taschenbuch für 9,99 €

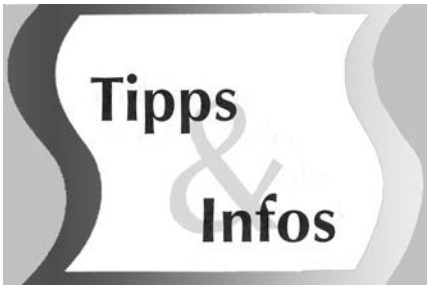
Mit zärtlich-eleganter Schlichtheit erzählt Maria Barbal in ihrem Debütroman das Leben einer einfachen Frau vom ▶

Lande. Als junges Mädchen muss Conxa, so der Name, ihr Elternhaus verlassen und zu ihrer kinderlosen Tante in ein anderes Dorf in den katalanischen Pyrenäen umziehen. Der Abschied von Eltern und Geschwistern bricht ihr fast das Herz. Arbeit und Armut gibt es hier wie dort. Vorsichtig tastend baut Conxa sich eine Beziehung zu Onkel und Tante auf, irgendwann brennt auch das Heimweh nicht mehr. Die ungewohnte Fremde wird Heimat. Sie lernt den jungen Jaume kennen, in den sie sich nach anfänglichem Zögern verliebt. Sie heiraten, bekommen drei Kinder, das Leben ist schön.

Es könnte noch schöner sein, wäre Jaume nicht ein Gegner der Monarchie, ein von Freiheit träumender politischer Rebell. Die Politik und der König, die Republik und die Monarchie, das alles sind Dinge, die versteht Conxa nicht. In ihrem Universum ist nur Platz für die Familie, für die Kinder und für die viele Arbeit im Haus und auf dem Feld.

Leider bleibt es ihr nicht erspart, neue Wörter kennenzulernen, die so klingen wie Aufstand, Putsch und Krieg. Menschen teilen sich in nationalistisch-faschistische oder linksliberale Gruppierungen, die sich gegeneinander bekämpfen im spanischen Bürgerkrieg unter General Franco. Franco bekommt internationale Hilfe von den Italienern und den nationalsozialistischen Deutschen, die unter anderem die Stadt Guernica im spanischen Baskenland völlig zerstören.

Conxa und ihre Kinder werden interniert, ihr Mann Jaume ermordet. Irgendwann werden Conxa und die Kinder wieder entlassen und kehren ohne Jaume zurück in ihre alte Welt, die sie kaum noch wiedererkennen. Die Menschen haben sich verändert, statt Freundlichkeit und Herzlichkeit regieren nun Argwohn und Misstrauen. Irgendwann später zieht Conxa mit ihrem erwachsenen Sohn nach Barcelona, in eine große fremde Stadt, in eine unbekannte Welt. „Sie nennt es die letzte Stufe vor dem Friedhof“. *Maria Woltering*



Wohnen Sie schon barrierefrei?

Manche Seniorinnen und Senioren sind seit langer Zeit Eigentümer eines Hauses, das sie mit zunehmendem Alter nur noch eingeschränkt nutzen können. Der Rollstuhl passt nicht durch die Tür, das Regal hängt zu hoch, die Treppe ist zu steil, der Einstieg in die Wanne allein nicht zu bewältigen. Ein Umbau würde sehr teuer werden. Doch ab sofort vermittelt die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) an private Bauherren wieder Zuschüsse für Maßnahmen zur Barriere-Reduzierung. Das Gesamtvolumen der zur Verfügung stehenden Mittel wurde sogar um 30 auf 130 Millionen Euro angehoben. Das bedeutet für manchen Haus-eigentümer eine wichtige finanzielle Entlastung.

Infos für die ältere Generation

Die Deutsche Seniorenliga e.V. vertritt die Interessen und verfolgt die Ziele der am stärksten wachsenden Bevölkerungsgruppe in Deutschland, der älteren Generation und ihrer Angehörigen. Zu diesem Zweck stellt sie umfangreiches Infomaterial über wichtige Themen der Zeit zur Verfügung. Die verschiedenen Themen reichen von der gesundheitlichen Bedeutung einer kräftigen Muskulatur im Alter, über die Immobilienrente bis zum Umgang mit dem Pedelec.

Als Privatperson kann man zwei Broschüren kostenlos anfordern und per Post zugesandt bekommen. Man kann auch alle Broschüren durch Klick auf das PDF-Symbol als PDF-Datei downloaden. Kontakt: Heilsbachstr. 32, 53123 Bonn, *info@deutsche-seniorenliga.de*, www.deutsche-seniorenliga.de

Mein Haushalt – ein gefährlicher Ort

2018 sind 11.960 Menschen in Deutschland durch einen Haushaltsunfall gestorben, so die aktuelle Zahl des Statistischen Bundesamtes. In ihrem gemeinsam produzierten Zeichentrickfilm „So gefährlich ist es zuhause” machen der Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV) und die Aktion Das sichere Haus (DSH) auf die hohe Zahl der tödlichen Haushaltsunfälle aufmerksam.

In einem Video bewegt sich ein Senior als Fußgänger sehr vor- und umsichtig im Straßenverkehr. Er kommt heil nach Hause, die Erleichterung ist ihm anzusehen. Doch hier, wo er sich sicher fühlt, passiert es dann: Eine kleine Unachtsamkeit führt zu einem schmerzhaften Sturz. Tausenden von Seniorinnen und Senioren geht es Jahr für Jahr wie ihm. Fast 9.000 über 75-Jährige starben 2018 nach einem häuslichen Sturz.

Seniorinnen und Senioren, die einem Sturz aktiv vorbeugen wollen, unterstützt die DSH mit einem kostenlosen Seniorensicherheitspaket, das von einem Risiko-Selbsttest bis zu Übungsanleitungen zur Stärkung von Gleichgewichtsgefühl und Kraft wertvolle und einfach umzusetzende Ratschläge enthält.

Aktion Das Sichere Haus e.V. (DSH), Holsteinischer Kamp 62, 22081 Hamburg, Tel. 040-29 810461, i*nfo@das-sichere-haus.de*

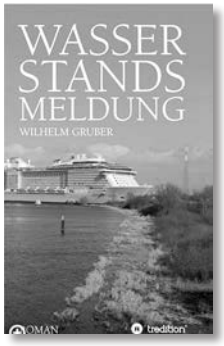
Gesundheitsversorgung ohne Barrieren

Die Stadt Münster fördert Projekte, die Barrieren in der Gesundheitsversorgung von behinderten Menschen abbauen. Vereine, Einrichtungen, Verbände, Praxen, Apotheken und Selbsthilfegruppen können sich um einen Zuschuss bewerben. Besonders förderungswürdig sind neue oder innovative Projekte, die anderen Anbietern zur Nachahmung dienen können. Pro Jahr stehen insgesamt 10.000 Euro zur Verfügung.

Der Schlüsselbegriff lautet „inklusives Gesundheitssystem". Insbesondere Barrieren, die der Verständigung und dem Verstehen im Weg stehen, sollen beseitigt werden. Dazu können etwa Aus-, Weiter- und Fortbildungen für Beschäftigte aus dem Gesundheitswesen angezeigt sein. Oder leichtere Verständlichkeit von Patienteninformationen und Präventionsprogrammen.

Die Förderrichtlinien und ein Antragsformular stehen auf der Homepage des Gesundheitsamtes. Fragen beantwortet Brigitte Kempe., Tel. 0251-492-5306, *kempeb@stadt-muenster.de*.

Persönliche Dichterlesung auf LiteraturLine



Mit der „LiteraturLine" bringt das Kulturamt der Stadt Münster Monat für Monat andere Autoren zu Gehör. Als „persönliche Dichterlesung" wird dieses Angebot auf der Website beschrieben. Zu hören sind vertonte Informationen und Texte. Es gibt unterschiedliche Lesungen von Lyrik und Prosa, Kostproben aus Romanen, Märchen, Krimis, Biografien und vieles mehr.

Für den Leserkreis der MSZ könnte der Dezember-Beitrag von Interesse sein, in dem der münstersche Autor Wilhelm Gruber das Anfangskapitel seines neuen Romans „Wasserstandsmeldung" liest. Im Archiv sind die 16 Minuten Lesezeit noch zu finden. Sie machen neugierig auf diesen Roman, der übrigens Grubers erster für Erwachsene ist. Er schildert zwei ungleiche Lebenswege, die nach fünfzig Jahren wieder zueinander führen, eingebettet in die Geschichte dreier Generationen von der Nachkriegszeit bis in die Gegenwart.

Wenn es wieder möglich ist

Maxime Strompen und Silvia Golm sind Teil der Studierendeninitiative Enactus an der WWU. Schon vor zwei Jahren haben sie im Rahmen des Projekts „Kochen der Generationen" Kontakt mit uns aufgenommen. Momentan wird zusammen mit 6 anderen Studierenden an einer neuen Idee gearbeitet, mit dem Ziel, Einsamkeit zu bekämpfen.

Wenn es die Gesundheitslage wieder zulässt, würde ein Spaziergang an der frischen Luft mit Tragen von Masken allen Beteiligten guttun. Wer mitmachen will, kann sich melden unter Tel. 0162-1971607, *silvia.golm@web.de.*

Suchbild

Hildegard Schulte

Foto: Schulte

Wo befindet sich diese Gedenkstele?

Tipp des Monats
jetzt kostenlos testen.

»Geniessen Sie das Lesen!«

Nicht nur bei Ihrem Arzt oder Friseur, sondern ganz privat. Der Lesezirkel bringt Ihnen Ihre Lieblings-Lektüre nach Hause und tauscht sie wöchentlich wieder aus. Alt gegen neu. **Ihr großer Vorteil:** Sie sparen bis zu 50% gegenüber dem Einzelkauf und Ihr Altpapier reduziert sich auf ein Minimum.

LESEZIRKEL
DIE MEDIEN-PALETTE

Robert-Bosch-Str. 5 · 48153 Münster
Tel. 02 51. 78 48 09 · Fax 02 51. 78 50 22
www.medien-palette.de

Münster – Silbenrätsel

Bärbel Elstrodt

Bilden Sie aus den Silben die Lösungswörter zu den Fragen nach einzelnen Stadtteilen von Münster. Die gesuchten Buchstaben, richtig sortiert, geben Antwort auf die Frage: Welches Museum in Münster dokumentiert als einziges in Deutschland die Geschichte, Verbreitung und Bekämpfung einer chronischen Infektionskrankheit?

1. Welcher Stadtteil besitzt zwei Häfen, den Ölhafen der Westfalen AG und einen kleinen Yachthafen?
   3. Buchstabe
2. In welchem Stadtteil wurde die ehemalige Portsmouth - Kaserne am Hohen Heckenweg zum Wohnquartier „Meerwiese“?
   3. Buchstabe
3. Wie heißt der nördlichste und (auf die Einwohnerzahl bezogen) kleinste Stadtteil von Münster?
   2. Buchstabe
4. In welchem Stadtteil steht das Rüschhaus?
   7. Buchstabe
5. In welchem Stadtteil wurde 1932 die Fachklinik Hornheide gegründet?
   2. Buchstabe
6. In welchem Stadtteil befindet sich der Gewerbepark Loddenheide?
   4. Buchstabe
7. In welchem Stadtteil liegt der „Steiner See“?
   6. Buchstabe
8. In welchem Stadtteil steht die spätgotische Hallenkirche St. Sebastian?
   5. Buchstabe
9. Welcher Stadtteil bietet mit dem „Ziegenbocksmontag“ (Zibomo) eine spezielle Variante des Karnevals?
   5. Buchstabe
10. In welchem Stadtteil steht das Geschwister - Scholl - Gymnasium?
    9. Buchstabe
11. In welchem Stadtteil mündet die Angel in die Werse?
    6. Buchstabe

amels - an - beck - ber - bü - coer - de - de der - dorf - dorf - ge - gel - gel - grem - han haus - hil - kel - kin - men - mer - mod - nien ren - spra - trup - wol

Zehn Fragen zur neueren Geschichte

Hildegard Schulte

1. In welchem Jahr wurde Deutschland in den Völkerbund aufgenommen?
   a) 1926 b) 1930 c) 1947
2. Welche ärztliche Leistung wurde 1926 in die Gebührenordnung für Ärzte aufgenommen?
   a) Schönheitsoperationen b) Psychoanalyse
   c) Frischzellentherapien
3. Welcher deutsche Aktionskünstler, der mit Hut und Anglerweste selbst zum Markenzeichen wurde, hätte in diesem Jahr seinen 100. Geburtstag gefeiert? a) Joseph Beuys
   b) Wolfram P. Kastner c) Joachim Fischer
4. In welchem Jahr wurden die XI. Olympischen Sommerspiele in Berlin eröffnet?
   a) 1930 b) 1936 c) 1946
5. Welcher Bundesforschungsminister verkündete 1991 den Baustopp des Schnellen Brüters in Kalkar? a) Hans Matthöfer
   b) Matthias Wissmann c) Heinz Riesenhuber
6. In welchem Jahr wurde die Fernsehsendung „Die Sendung mit der Maus“ erstmals ausgestrahlt?
   a) 1952 b) 1966 c) 1971
7. Wodurch geriet das Bildungssysstem der Bundesrepublik 1961 in eine Krise?
   a) Fehlende Räume und fehlendes Lehrpersonal
   b) Zu hohe Anforderungen an die Schüler
   c) Lehrer forderten bessere Bezahlung
8. In welchem Jahr erschien der Kinderroman Pünktchen und Anton von Erich Kästner?
   a) 1928 b) 1931 c) 1952
9. Wie regelte Bundesverteidigungsminister Helmut Schmidt das Tragen langer Haare bei der deutschen Bundeswehr?
   a) Er verbot das Tragen langer Haare
   b) Er bezahlte den Soldaten den Friseurbesuch
   c) Er verfügte den Haarnetz-Erlass
10. In welchem Jahr wurde die erste Langspielplatte mit 33 1/3 Umdrehungen in der Minute in Düsseldorf vorgestellt?
    a) 1948 b) 1951 c) 1956

Mobiler Friseurservice

Berufserfahrene Friseurin kommt zu Ihnen nach Hause!
Waschen · Schneiden · Legen · Dauerwelle · Färben · Maniküre

Dagmar Messmann
Terminabsprache unter:
02501/268216 oder **0172/2450404**
www.die-mobile-haarpflege.de

Buchstaben-Sudoku

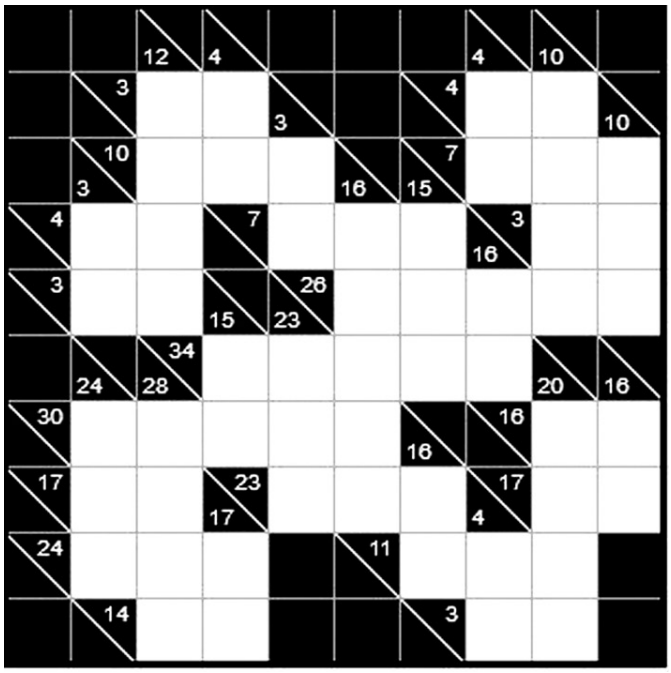
Adalbert Pollerberg

In dieses Sudoku sind die 9 Buchstaben der Wörter SYNODE und KAR so einzutragen, dass in jeder Zeile, jeder Spalte und jedem umrandeten Neunerquadrat jeder Buchstabe genau einmal erscheint. Die hellgrauen Kästchen ergeben das Lösungswort.

			N			S		
		R		K				
N		A					D	E
O		S	D		N			
				Y			A	
K	N						O	
		K	R				S	
	E			N	A	Y		
	Y				K			R

Kakuro

Die Zahlen von 1 bis 9 in die Felder tragen. Die Werte in den oberen Ecke zeigen die waagerechte, in der unteren Ecke die senkrechte Summe an. Dabei gilt in jeder Summe jede Zahl nur einmal.



Quelle: www.janko.at

Foto: Schulte

Lösungen

Silbenrätsel

1. Gelmer = L, 2. Coerde = E, 3. Sprakel = P, 4. Nienberge = R, 5. Handorf = A, 6. Gremmendorf = M, 7. Hiltrup = U, 8. Amelsbüren = S, 9. Wolbeck = E, 10. Kinderhaus = U, 11. Angelmodde = M. Lepramuseum

10 Fragen zur Geschichte

1a) 1926, 2b) Psychoanalyse, 3a) Joseph Beuys, 4b) 1936, 5c) Heinz Riesenhuber, 6c) 1971, 7a) Fehlende Räume und fehlendes Lehrpersonal, 8b) 1931, 9c) Er verfügte den Haarnetz-Erlass, 10b) 1951

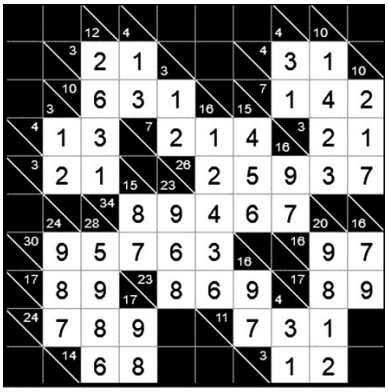
Suchbild

Die Gedenkstele befindet sich an der Warendorfer Straße Ecke Kaiser-Wilhelm-Ring.

Buchstaben-Sudoku

E	K	O	N	A	D	S	R	Y
Y	D	R	E	K	S	O	N	A
N	S	A	Y	O	R	K	D	E
O	A	S	D	R	N	E	Y	K
D	R	E	K	Y	O	N	A	S
K	N	Y	A	S	E	R	O	D
A	O	K	R	E	Y	D	S	N
R	E	D	S	N	A	Y	K	O
S	Y	N	O	D	K	A	E	R

Kakuro



Inschrift der Tafel:

Den jüdischen Opfern des Holocaust 1941-1945 / An dieser Stelle nahm für Münster und das Münsterland der Holo- / caust, die systematische Verschleppung und Vernichtung der Juden / durch die nationalsozialistischen Machthaber in Deutschland, / erstmals konkrete Gestalt an. In den Tagen vor dem 13. Dezember 1941/ wurden in dem damals hier befindlichen Lokal Gertrudenhof 403 / jüdische Männer, Frauen und Kinder, davon 105 aus Münster, gewaltsam / und unter entwürdigenden Umständen zusammengeführt. In der / Nacht zum 13. Dezember wurden sie zum Güterbahnhof verbracht. / In verschlossenen Waggons verließen sie Münster gegen 10.00 Uhr / vormittags. Vier Tage später endete der Transport im Ghetto Riga. / Weitere Deportationen erfolgten am 27. Januar 1942 ebenfalls nach / Riga, dann am 31. März 1942 nach Warschau und am 31. Juli 1942 nach / Theresienstadt. Von den 299 Menschen, die aus Münster in die Lager / verschleppt wurden, überlebten nur 24./ Am 12./13. Dezember 1991 erinnerten Rat und Verwaltung der Stadt Münster / zusammen mit der jüdischen Kultusgemeinde und der Gesellschaft für / Christlich-Jüdische Zusammenarbeit an diese ungeheuerlichen / Verbrechen.

Impressum

Herausgeber:
Volkshochschule der Stadt Münster, Seniorenredaktion, Aegidiimarkt 3, 48143 Münster

Verantwortlich:
Dr. Anna Ringbeck, Direktorin der Volkshochschule der Stadt Münster, und Christine Bertels

Vertrieb:
Volkshochschule der Stadt Münster

Erscheinungsweise:
Vierteljährlich. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion

Die MSZ ist kostenlos erhältlich
im VHS-Info-Treff, in der Münster-Information im Stadthaus, in der Stadtbücherei, in allen Filialen der Sparkasse, in den Bezirksverwaltungen Handorf, Hiltrup, Mitte, Nord, Südost, West und im Bürgerhaus Kinderhaus sowie im Infopunkt-Hiltrup.

Download als PDF unter:
www.muenster.org/msz

Redaktionsleitung:
Hildegard Schulte,
Tel. 02 51/ 31 58 61, E-Mail:
hildegard.schulte@t-online.de

Gabriele Neuhaus,
Tel. 01 60-7 54 65 28,
E-Mail: gwnhs-zb9@web.de

MSZ-Website:
www.muenster.org/msz

Redaktionsmitglieder:
Bärbel Elstrodt, Anne Fiegehenn, Karin van Haltern, Gabriele Neuhaus, Marlis Pomplun, Eva Schmidtke, Hildegard Schulte, Mathilda Stadtmann, Helmut Tewocht, Maria Woltering, Ilona Zühlke

Anzeigen:
Adalbert Pollerberg,
Tel. 01 77-29 13 65 0,
E-Mail: geovisionen@web.de

Layout:
Adalbert Pollerberg, Droste-Hülshoff-Straße 1, 45721 Haltern am See

Druck:
Johannes Burlage
Offsetdruck, Fotosatz, Reprotechnik
Kiesekampweg 2, 48157 Münster

CHANCE e.V.

www.chance-muenster.de

Haus und Wohnung

Haushaltsauflösung · Entrümpelung
besenreine Räumung · Entsorgung
Möbel-Trödel Friedrich-Ebert-Str. 7/15, Tel.: 62088-10
Mo.-Fr.: 9.30-19.00 Uhr, Sa.: 9.30-16.00 Uhr

Förderverein Palliativmedizin
Raphaelsklinik e.V.

Loerstraße 23 | 48143 Münster
www.palliativ-muenster.de
info@palliativ-muenter.de

FÖRDERVEREIN PALLIATIVMEDIZIN
Raphaelsklinik e.V.

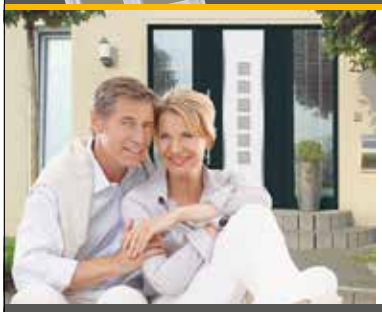
Hilfe für die Helfer

Die Bedürfnisse von Menschen am Lebensende gehen oft über das hinaus, was Kostenträger übernehmen können. Gewisse Leistungen werden nicht finanziert und können zum Wohl der Kranken vom Förderverein getragen werden.

Helfen Sie uns beim Helfen!

Bankverbindung:
IBAN: DE65 4006 0265 0045 0562 00
BIC: GENODEM1DKM
DKM – Darlehnskasse Münster eG

Neue Fenster: **Machen Sie Ihr Zuhause sicher!**



Ideencenter uckelmann FENSTERBAU

Rudolf-Diesel-Str. 47
48157 Münster
Tel. 0251-92430-0

www.fensterbau-uckelmann.de

Die Partnerfairmittlung
für reifere Menschen mit Niveau

seit 25 Jahren

Gemeinsam jung zu bleiben ist viel schöner, als alleine alt zu werden!

In der Zeit der oft anonymen Singlebörsen, legen immer mehr Menschen Wert auf eine individuelle Betreuung und wissen die diskrete Dienstleistung einer seriösen Partnervermittlung zu schätzen.

Ihre Vorteile

- *Alle meine Kunden, sowie deren privates Umfeld, sind mir persönlich bekannt und sie wohnen in der Nähe.*
- *Ihr Wunsch nach einem geeigneten Partner steht für mich an erster Stelle. Darum wird jeder Vorschlag sorgfältig ausgewählt und dann mit Ihnen telefonisch besprochen.*
- *Absolute Diskretion ist für mich eine Selbstverständlichkeit, darauf gebe ich Ihnen mein Wort.*
- *Ein persönliches Gespräch ist für Sie völlig unverbindlich und selbstverständlich kostenlos.*

Rufen Sie mich an:

Martin Schürmann Tel. 0251 - 47119

www.partnerfairmittlung-ms.de

PRINZ GMBH
Spezialschweißerei

Wir reparieren für Sie.....

– Gartentore/Zäune
– Handläufe/Geländer
– Erinnerungsstücke
– Rollatoren/Rollstühle etc.

Kontakt: 0251-775013
Loddenheide 29 · 48155 Münster

AUF DIESEM LEGENDÄREN LIVE-KONZERT TRAF SIE DIE LIEBE IHRES LEBENS.

„Und jedes Mal, wenn wir zusammen die Platte hören, erzählt sie von dem langhaarigen jungen Mann, der später Vater ihrer Kinder wurde."

Gerda T., Persönliche Betreuungskraft bei Home Instead.

SENIORENBETREUUNG. EINFACH PERSÖNLICHER:
BETREUUNG ZUHAUSE | BEGLEITUNG AUSSER HAUS | GRUNDPFLEGE | DEMENZBETREUUNG

muenster@homeinstead.de
0251 149899 -40

Jeder Home Instead Betrieb ist unabhängig und selbstständig.
© 2020 Home Instead GmbH & Co. KG

Mieterhöhung? Wohnungsmängel?
Kündigung? Hohe Nebenkosten?
Modernisierung?

Mieter/innen-Schutzverein
Münster und Umgebung e.V.
Achtermannstr. 10 (im cuba) | 48143 Münster
mo - do: 9 - 13 und 14 - 18 h | fr: 9 - 12 h
www.mieterschutzverein-muenster.de

02 51 / 51 17 59

Kompetent.
Schnell.
Preiswert.

Sie planen den Umzug in eine Seniorenresidenz?

Rufen Sie mich an - ich biete Ihnen einen umfassenden Service, damit der Start in Ihren neuen Lebensabschnitt gelingt.

Kerstin Christenhusz
Wohnkonzepte
& Service für Senioren

Münster | 0251 70387017
christenhusz-innenarchitektur.de